



**EUROPÄISCHE AKADEMIE DER ARBEIT
IN DER UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN**

JAHRBUCH 2015

Oktober 2014 – August 2015

www.akademie-der-arbeit.eu

Impressum

Europäische Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt am Main

Mertonstr. 30, 60325 Frankfurt am Main

Telefon: 069 / 77 20 21

Fax: 069 / 7 07 34 69

E-Mail: AdA@em.uni-frankfurt.de

Internet: www.akademie-der-arbeit.eu

Redaktion und Gestaltung: Bettina Gutmann

Auflage: 2500

Juni 2015

Inhalt

Grußwort des Oberbürgermeisters.....	2
Vorwort des Leiters der EAdA.....	3
1. Eröffnung des 79. Lehrgangs 2014/2015.....	6
2. Der Oberbürgermeister über das Studium an der EAdA.....	9
3. Veranstaltungen und Projekte im 79. Lehrgang.....	11
4. Kooperationsveranstaltungen mit der SOZAK.....	12
4.1 Länderübergreifende Projektarbeit.....	12
4.2 Exkursion nach Brüssel.....	14
4.3 Videokonferenz zur europäischen Wirtschaftspolitik.....	16
5. Studienreise nach Italien.....	17
6. Der Oberbürgermeister zu Besuch in der EAdA.....	20
7. Porträt von Rafael Mota Machado in ver.di publik.....	21
8. Sommerfest.....	25
9. Verzeichnis der Lehrveranstaltungen im 79. Lehrgang.....	26
10. TeilnehmerInnen des 79. Lehrgangs.....	29
11. Abschlussfeier des 79. Lehrgangs.....	30
12. Neues aus der EAdA.....	31
12.1 Neue hauptamtliche Dozentin für Ökonomie: Dr. Bedia Sahin.....	31
12.2 Neuer hauptamtlicher Dozent für Rechtswissenschaft: Dr. Florian Rödl.....	32
12.3 EAdA-Schriftenreihe.....	34
12.4 Mitbestimmung: der blinde Fleck in der BWL.....	36
12.5 Ein vergessenes Stück Universitätsgeschichte.....	46
12.6 "House of Labour" auf dem Campus Westend.....	51
12.7 Letter of Intend.....	54
13. Kuratorium.....	55
14. Verein der Freunde und Förderer.....	56
15. Beitritts- und Abbuchungserklärung.....	57
16. Nachrufe.....	58

Grußwort des Oberbürgermeisters

Sehr geehrte Damen und Herren,

als „erste deutsche Hochschule für das Volk der Arbeit“ wurde die Akademie der Arbeit 1921 gegründet und dann im Jahr 2009 in Europäische Akademie der Arbeit umbenannt.

Ich freue mich, dass die Arbeit der EAdA dank des großen Engagements von Gewerkschaften, Land und Stadt auch zukünftig auf sicheren Beinen steht. Die gemeinsamen Projekte zeigen hervorragend, was es heißt, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und kooperativ dafür zu sorgen, solche besonderen Bildungsangebote in unserer Stadt bereit zu halten.

Die Studienschwerpunkte haben sich seit der Gründung nur unwesentlich geändert. Sozialpolitik, Wirtschaft, Fragen des deutschen und europäischen Arbeitsrechts, demokratische Mitwirkungsrechte in Staat, Gesellschaft und Unternehmen, sind nach wie vor brandaktuelle Themen.

Ich danke Herrn Prof. Dr. Allespach für seine hervorragende Arbeit. Die Akademie kann zuversichtlich in die Zukunft blicken. Der Neubau auf dem Uni-Campus und die Weiterentwicklung zum „House of Labour“ sind Meilensteine, auf die Sie stolz sein können und deren Wirkung weit in die Zukunft reichen und neue Perspektiven eröffnen wird. Dem Jahrgang 2015 fühle ich mich ganz besonders verbunden. Meine Teilnahme an der Zeugnisübergabe und unser gemeinsames Mittagessen werden mir noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Ich wünsche den Absolventinnen und Absolventen alles Gute, Sie haben hier neue Erkenntnisse erworben und werden diese bestimmt in Ihre weitere Arbeit einbringen können.

Der EAdA wünsche ich weiterhin den bestmöglichen Erfolg und freue mich darauf, Sie auf diesem Weg zu begleiten.

Peter Feldmann
Oberbürgermeister der Stadt
Frankfurt a.M.



Vorwort des Leiters der EAdA

DIE EUROPÄISCHE AKADEMIE DER ARBEIT UND DAS HOUSE OF LABOUR

„Nichts kommt von selbst. Und nur wenig ist von Dauer. Darum — besinnt Euch auf Eure Kraft und darauf, dass jede Zeit eigene Antworten will und man auf ihrer Höhe zu sein hat, wenn Gutes bewirkt werden soll.“ So hat es Willy Brandt in seinem Grußwort an den Kongress der Sozialistischen Internationale in Berlin am 15. September 1992 formuliert.

Die EAdA kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Eine Geschichte, auf die wir stolz sind. Werte wie Mündigkeit, Teilhabe und Solidarität prägen die fast 100jährige Tradition dieser in Deutschland inzwischen einmaligen Bildungseinrichtung. Sie haben an Aktualität nichts verloren. Dieses Erbe ist für uns Verpflichtung. Es zu bewahren und zugleich die Herausforderungen der Zeit anzunehmen prägt gegenwärtig die Bestrebungen, die Weichen für die Zukunft der EAdA zu stellen. Seit nunmehr 2 Jahren gibt es einen intensiven Prozess der Weiterentwicklung. Er wird getragen von den Gewerkschaften, dem Land Hessen, der Goethe-Universität und der Stadt Frankfurt. Im Zusammenwirken dieser Akteure sind bereits große Entwicklungsfortschritte gelungen. Für die EAdA hat das zu signifikanten Verbesserungen geführt. In dem Zusammenhang gilt unser Dank ausdrücklich auch der Hans-Böckler-Stiftung. Sie hat ab dem 79. Lehrgang die Stipendien für die Studierenden übernommen. Trotzdem hielt der Deutsche Gewerkschaftsbund, der diese zuvor gezahlt hatte, seinen Zuschuss konstant. Damit wurden die finanziellen Voraussetzungen geschaffen, um die EAdA personell zu verstärken. Inzwischen gibt es wieder eine Dozentin für Ökonomie und einen Dozenten für Rechtswissenschaft. Das Curriculum wurde überarbeitet und damit ein verbindlicher Rahmen für Studierende, die Träger der Einrichtung und die Dozentinnen und Dozenten geschaffen. Damit hat die EAdA an neuer Attraktivität gewonnen. Der aktuelle 80. Lehrgang ist mit 44 Studierenden nahezu voll besetzt. Für das Studium hatten sich fast doppelt so viele Kolleginnen und Kollegen beworben. Wie der 79. Lehrgang ist auch der aktuelle Lehrgang heterogen zusammengesetzt. Studierende mit Berufsausbildung und Berufserfahrung sowie z.T. umfangreichen Erfahrungen in der betrieblichen Interessenvertretung lernen gemeinsam und solidarisch mit den Kolleginnen und Kollegen, die bereits über einen Studienabschluss verfügen. Im 79. Lehrgang waren zwei Studierende aus Polen eingeschrieben. Im 80. Kurs sind es eine Studierende aus Polen und eine aus China. Forschungsprojekte, z.B. im Bereich der internationalen Berufsbildungsforschung, der Unternehmenstheorie und der Mitbestimmung wurden initiiert und teilweise

bereits realisiert. Das Forschungsvorhaben zur curricularen Verankerung der Mitbestimmung in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen fand in der Öffentlichkeit große Beachtung. Die Ergebnisse wurden in der Presse breit diskutiert, etwa im Handelsblatt („Der blinde Fleck der BWL – Mitbestimmung von Arbeitnehmern wird bei der Ausbildung von Managern kaum behandelt“), in der Süddeutschen Zeitung („Betriebsrat. Nie gehört“), im Spiegel („Lehrpläne in BWL – Gedöns mit Arbeitnehmern“) und zahlreichen regionalen Zeitungen. Die Forschungsergebnisse können in diesem Jahrbuch in einem zusammengefassten Artikel nachgelesen werden (Kapitel 12.4).

Neben der Stabilisierung und Verbesserung des traditionellen Bereichs der EAdA (11-Monats-Kurs und Forschung) geht es bei der Weiterentwicklung zugleich um eine deutliche Ausweitung des Angebots. Zu diesem Zweck wurde im Oktober 2015 die Academy of Labour gGmbH gegründet. Die Academy of Labour bildet gemeinsam mit der Europäischen Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt a.M. das House of Labour und damit ein festes Fundament, um Themen wie „Mitbestimmung“ und „Arbeitsbeziehungen“ in Lehre und Forschung zu stärken und auszubauen.

So wurde ein neuer arbeitnehmerorientierter Studiengang „Personal und Recht“ entwickelt. Der berufsintegrative Studiengang, der zu einem Bachelor-Abschluss führt, wird in zwei Varianten angeboten: Regulär mit einer Studiendauer von 3 Jahren und in einem verkürzten 18monatigen Verfahren, wenn zuvor der EAdA-Abschluss erworben wurde. Die Studierenden müssen ihre Berufstätigkeit nicht unterbrechen und bringen ihre eigenen praktischen Erfahrungen in das Studium mit ein. Der neue Studiengang startet am 30.9. dieses Jahres. Er richtet sich an Fach- und Nachwuchskräfte der betrieblichen Interessenvertretung, aus dem Personalbereich von Unternehmen, aus Gewerkschaften und aus anderen Non-Profit-Organisationen richtet, die ihr fachliches Wissen um personalwirtschaftliches, arbeitspolitisches und arbeitsrechtliches Know-how erweitern möchten. Das Studium vermittelt in unterschiedlichen Modulen (beispielsweise Organisation, Arbeitsgestaltung und -politik, Personalwirtschaft, Arbeits- und Wirtschaftsrecht) die dafür notwendige Handlungskompetenz mit einem Fokus auf arbeitnehmerorientierte Lehrinhalte.

Neben diesem umfassenden Studiengang sind bereits weitere Angebote entwickelt, etwa eine umfassende Weiterbildung im Bereich Arbeitsmarktökonomie. Diese ist als Fernstudium konzipiert. Studierende erhalten zu jedem Modul einen Studienbrief, der bei individueller Zeiteinteilung zu bearbeiten ist. Ergänzend zum Selbststudium werden vier Präsenzveranstaltungen angeboten, in denen auch modulübergreifende Schnittstellen diskutiert und vertieft werden.

Ein weiteres umfassendes Weiterbildungsangebot wird es zum Thema Beteiligungsmanagement geben. Dieses Weiterbildungsmodul richtet sich an

Gewerkschaften, die betriebliche Interessenvertretungen, Non-Profit-Organisationen und an Betriebe und Verwaltungen, die heute schon mit Beteiligungsverfahren arbeiten und ihre Arbeit weiterentwickeln und professionalisieren möchten.

Daneben laufen bereits eine ganze Reihe von kürzeren Seminaren. Schon heute bietet die Academy of Labour jede zweite Woche Kurse im Rahmen der Weiterbildung an. Diese beziehen sich sowohl auf methodische, soziale als auch auf fachliche Kompetenzen. Seminare zum Thema Wissensmanagement gehören beispielsweise genauso dazu Seminare im Bereich Arbeits- und Sozialrecht oder internationalen Arbeitsbeziehungen.

Im Prozess der Weiterentwicklung der EAdA konnte auch die Kooperation mit der Goethe-Universität reaktiviert werden. Wir haben uns sehr über die Teilnahme und das Grußwort der Universitätspräsidentin Frau Wolff bei der Eröffnungsfeier des 80. Lehrgangs gefreut. Wir sind gerade dabei, mit der Goethe-Universität einen neuen Kooperationsvertrag zu verhandeln. Einen solchen Kooperationsvertrag gibt es zwar bereits, schließlich hängen die Geschichte der Akademie und der Universität unmittelbar zusammen. Aber auch diese Zusammenarbeit benötigt neue Impulse, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Wir freuen uns darauf, anknüpfend an die lange Tradition unserer Kooperation, die Zusammenarbeit mit der Goethe-Universität auf neue Füße zu stellen. Der Neubau der Akademie ist quasi das äußere Zeichen für die Weiterentwicklung. Auch hier sind wir ein gutes Stück vorangekommen. Der Erbpachtvertrag ist weitgehend ausverhandelt und wichtige bauliche Vorarbeiten sind gemacht. Eine Reihe von Architekturbüros haben Vorschläge eingereicht. Das Studentenwohnheim in der Hansaallee ist bereits fertiggestellt. Dort sind attraktive Appartements entstanden.

Nichts kommt von selbst, aber wir kommen mit großen Schritten voran. Mein Dank gilt allen, die dies alles in vergleichsweise kurzer Zeit möglich gemacht haben.

Martin Allespach

Direktor und Leiter der EAdA



Die Internetadresse der Academy of Labour lautet www.aol.uni-frankfurt.de

1. Eröffnung des 79. Lehrgangs 2014/2015

MIT EINER FESTREDE VON
PROFESSOR DR. DR. H. C. ERNST ULRICH VON WEIZSÄCKER



Bei der Eröffnungsfeier am 9. Oktober 2014 wurden die 34 Studierenden des 79. Lehrgangs herzlich willkommen geheißen. Als Leiter der EAdA begrüßte Professor Dr. Martin Allespach die Anwesenden im Gästehaus der Goethe-Universität Frankfurt am Main und verlas zusammen mit einigen der Studierenden ein zuvor gemeinsam erstelltes „Arbeitsbündnis“, das als eine Grundlage für das bevorstehende gemeinschaftliche Lernen und Arbeiten diene. Dietmar Hexel, damaliger Kuratoriumsvorsitzender der EAdA, sowie Stadträtin Erika Pfreundschuh, hießen die Studierenden ebenfalls willkommen und wünschten in ihren Grußworten einen erfolgreichen Start ins EAdA-Studium.

Die Festrede hielt in diesem Jahr Professor Ernst Ulrich von Weizsäcker. Der Naturwissenschaftler tritt für ein nachhaltiges Wachstum ein und hat unter anderem ein Konzept für ein umweltschonendes und zukunftssicheres Wirtschaften verfasst („Faktor Fünf“). Der Neffe des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker war Mitglied im Deutschen Bundestag (SPD) und ist seit 2012 Ko-Präsident des Club of Rome. In seiner Festrede stellt er die Frage:

"Was ist von den Prognosen zu halten, dass die Digitalisierung die Hälfte aller Jobs vernichte?"

Die Tendenz zur Jobvernichtung infolge der Technologie-Entwicklung betrachtet er als eine ernst zu nehmende Herausforderung, hält die Entwicklung jedoch bei richtigen Rahmenbedingungen – etwa bei steuerlicher Entlastung des Faktors Arbeit,

z.B. durch Steuer auf Information – sowie bei angemessener Fortbildung für bewältigbar. Dabei denkt er insbesondere an zwischenmenschliche Dienstleistungen, die durch Computerisierung nicht gefährdet seien.

Großen Einfluss auf die zukünftige Entwicklung habe die Ressourcenfrage, die auch für Arbeitsmarktfragen von zentraler Bedeutung sei. Als Grundthese nimmt von Weizsäcker an, dass die Computerisierung das bestehende Energie- und Ressourcenproblem insgesamt verschärfe und lediglich punktuell entschärfe. Dafür führt er verschiedene Argumente an, beispielsweise, dass sich bei computerisierter menschlicher Arbeit die Kaufkraft hin zum Güterkonsum verschiebe oder dass die IT selbst einen äußerst hohen Ressourcenverbrauch aufweise, insbesondere Hochtechnologie-Metalle und Energie.

Eine gute Symbolik für Nachhaltigkeit gebe das sogenannte Global Footprints Network. Es verdeutlicht, dass wir fünf Erdbälle bräuchten, wenn die Weltbevölkerung von sieben Milliarden Menschen Fußabdrücke wie die heutigen US-Amerikaner aufwiesen. Würde man nun die Ressourcenproduktivität erhöhen – um das Fünffache – reichte uns wieder der eine uns zur Verfügung stehende Globus. Zu alledem komme noch die Klimathematik. Von Weizsäcker verweist hier auf den UNO Generalsekretär Ban Ki-moon, der den Klimawandel für die größte Gefahr in der Geschichte der Menschheit hält, u.a. wegen des Meeresspiegelanstiegs. Von Weizsäcker kritisiert die öffentliche Diskussion, die den Eindruck erweckt, Sonne, Wind und Biomasse seien die einzige Antwort auf die Klimafrage. Hiervor warnt er ausdrücklich. Denn um den Energiebedarf der Weltbevölkerung zu decken, bedürfe es ein Vielfaches der heutigen erneuerbaren Energiequellen, nämlich Maisplantagen, Windkraft, Wasserkraft, Sonnenenergie etc. Das käme einem ökologischen Albtraum gleich. Daher sei die wichtigste Antwort: Effizienz – und zwar eine revolutionäre Verbesserung der Effizienz, ganz im Sinne des sogenannten Kondratjef-Zyklus, demzufolge jedem langfristigen Aufschwung eine tiefgreifende technische Veränderung vorausgeht. Eine entsprechende Verbesserung der Energieproduktivität ist für von Weizsäcker aus technischer Sicht durchaus zu bewältigen. So erläutert er Beispiele für eine um den Faktor fünf oder mehr verbesserte Ressourcenproduktivität in



Ernst Ulrich von Weizsäcker



den Bereichen Stadt- und Verkehrsstruktur, Logistik, Automobiltypen, Bau und Sanierung von Gebäuden sowie Landwirtschaft und Ernährung.

Als grundsätzliches Problem bei Effizienzsteigerungen beschreibt von Weizsäcker dabei allerdings den sogenannten Rebound-Effekt, der eintritt, wenn Effizienzgewinne etwa durch zusätzlichen Konsum wieder „aufgefressen“ werden. Ein besonders markantes Beispiel für diesen Effekt könne man im Bereich der Beleuchtung beobachten: Durch Effizienz werde Licht immer billiger, zugleich werde dadurch auch stetig mehr verbraucht. Fast immer gehe der Rebound-Effekt mit sinkenden Energie- und Rohstoffpreisen einher. Daher müsse man zur Überwindung des Rebound-Effekts politisch dafür Sorge tragen, dass Preise auch die ökologische Wahrheit widerspiegeln. Um dies zu erreichen, schlägt von Weizsäcker vor, innerhalb eines verlässlichen Korridors Energie- und Rohstoffpreise parallel zu den Effizienzgewinnen anzuheben, wodurch die Kosten für Energie im Durchschnitt konstant blieben. Er beschreibt die zugrunde liegende Logik als eine Art Pingpong, die analog zur Dynamik der Steigerung von Arbeitsproduktivität und Bruttolöhnen während der Industriellen Revolution funktioniere. Dabei hält er drei Abwärts-Korrekturen für wichtig: einen Sozialtarif für das Lebensnotwendige, eine Aufkommensneutralität für die Industrie (nach dem Modell der schwedischen NOx-Steuer von 1992) sowie eine Anpassung der Preisdynamik des Erneuerbare-Energien-Gesetzes an den „zahmen“ Korridor. Eine Akzentverschiebung von der Erhöhung der Arbeitsproduktivität hin zur Erhöhung der Ressourcenproduktivität bewertet er als positiv sowohl für die Beschäftigungslage als auch für künftige Generationen.

2. Der Oberbürgermeister über das Studium an der EAdA

"WERTVOLLE UND UNVERZICHTBARE MAßNAHME DER PERSONALENTWICKLUNG"

Jedes Jahr können bis zu drei städtische Beschäftigte am 11-monatigen Vollzeitstudium an der EAdA teilnehmen. Die Kooperation zwischen der Stadt Frankfurt a.M. und der Akademie hat eine mittlerweile langjährige Tradition. Im 79. Lehrgang freuen wir uns über Heike Märtens vom Amt für Informations- und Kommunikationstechnik und Monika Wolpert aus dem Stadtschulamt.

Im Intranet für die Beschäftigten der Stadt Frankfurt a.M. ist ein Artikel über das Studium an der EAdA erschienen. Dort spricht sich Peter Feldmann für ein EAdA-Studium als wichtige Maßnahme der städtischen Personalentwicklung aus. Darüber hinaus schildern Heike Märtens und Monika Wolpert, die das Studium aufgenommen haben, ihre Beweggründe.

Mit freundlicher Genehmigung des Presse- und Informationsamts der Stadt ist der Artikel nachfolgend abgedruckt:

„Dieses Studium ist eine „Win-Win-Situation“ für alle Beteiligten: Beschäftigte, Dienststelle und Personalrat. Es ist eine für die Stadtverwaltung Frankfurt wertvolle und unverzichtbare Maßnahme der Personalentwicklung“. Mit klaren Worten weist Oberbürgermeister und Personaldezernent Peter Feldmann dem Studium an der Europäischen Akademie der Arbeit eine äußerst wichtige Rolle für die Stadtverwaltung zu. Dort können Arbeitnehmer und Beschäftigte an einem einjährigen Studium auf dem Gebiet der Arbeitsbeziehungen teilnehmen und haben danach die fachbezogene Hochschulreife für Studiengänge der Rechts, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft erworben.

In diesem Jahr sind es zwei Mitarbeiterinnen, die am Kurs teilnehmen. Heike Märtens aus dem Amt für Informations- und Kommunikationstechnik und Monika Wolpert aus dem Stadtschulamt. Warum haben sie sich für das Studium entschieden, welche Erwartungen setzen die Beiden in dieses Jahr?



Heike Märtens, seit kurzem stellvert. Vorsitzendes des Gesamtpersonalrats



Monika Wolpert, Stadtschulamt

„NEUE HERAUSFORDERUNG UND LOGISCHE WEITERQUALIFIKATION“

„Ich wollte eine neue Herausforderung annehmen, mich weiter qualifizieren. Nicht nur für meine Tätigkeit im Gesamtpersonalrat, sondern auch für meine beruflichen Möglichkeiten. Ich habe mich mein ganzes Arbeitsleben immer wieder neuen Aufgaben gestellt. Das macht es jetzt rund“, erklärt Heike Märtens ihre Beweggründe. Zur Stadt kam sie vor 31 Jahren. Als geprüfte Schwimmmeisterin im damaligen Sport- und Badeamt ließ sie sich später im Bürgeramt zur Verwaltungsfachangestellten ausbilden, wechselte dann ins Gesundheitsamt und ist nun im Amt 16 im Onlinebüro tätig. Vor einigen Jahren war sie im Personalrat Stammdienststelle aktiv, nun ist sie seit 2012 Mitglied des Gesamtpersonalrates.

3. Veranstaltungen und Projekte im 79. Lehrgang

Die Lehrveranstaltungen des EAdA-Studiums wurden auch im 79. Lehrgang durch vertiefende Exkursionen und Projekte ergänzt. Bei dem mittlerweile traditionellen **antifaschistischen Stadtrundgang** in Frankfurt a.M., für den wir Bruni Freyisen herzlich danken, sowie bei der Führung durch das geschichtsträchtige **IG Farben-Haus (Poelzig-Bau)** auf dem Universitäts-Campus Westend konnten die Studierenden sich mit zentralen Stationen der historischen und politischen Entwicklung Frankfurts vor Ort auseinandersetzen.



IG Farben-Haus auf dem Campus Westend



Bibliothek im IG Farben-Haus

Auch Betriebsbesichtigungen kamen nicht zu kurz: Die Studierenden besuchten das **VW-Werk in Kassel** sowie die **Fraport AG am Frankfurter Flughafen** und erhielten einen Einblick in die betrieblichen Zusammenhänge.

Exkursionen zum **Arbeitsgericht Frankfurt** sowie zum **Bundessozialgericht in Kassel** boten Gelegenheit, an entsprechenden Sitzungen teilzunehmen und sich ein Bild dieses Justizspektrums zu machen.

Bei einem Besuch des **Technoseums in Mannheim** konnten sich die Studierenden näher mit den Hintergründen der Technik- und Sozialgeschichte befassen.



Der 79. Lehrgang auf dem Frankfurter Flughafen

4. Kooperationsveranstaltungen mit der SOZAK

Auch mit der Sozialakademie in Wien (SOZAK) wurden wieder Kooperationsveranstaltungen umgesetzt, von denen die Studierenden beider Akademien profitieren konnten. Neben einer länderübergreifenden Projektarbeit zu Lohn- und Sozialdumping sowie zu Change-Management gab es eine Exkursion nach Brüssel sowie eine länderübergreifende Videokonferenz zur europäischen Wirtschaftspolitik.

4.1 Länderübergreifende Projektarbeit

Jeweils 6 Studierende der Europäischen Akademie der Arbeit und der SOZAK nahmen an der länderübergreifenden Projektarbeit teil. Von der EAdA waren beteiligt: Marc Hermkes, Stefan Rascher, Susanne Wichert, Melanie Pallien, Marko Bärschneider sowie Felix Schultz.

In zwei Kleingruppen (je 3 Studierende aus beiden Ländern) beschäftigten sie sich mit gewerkschaftspolitisch relevanten Inhalten. Ausgangspunkt war die konkrete Nachfrage aus den Einzelgewerkschaften nach praxistauglichen Ratgebern/Handlungshilfen/Materialien zu ausgewählten Themen. Wie die Erfahrungen der länderübergreifenden Projektarbeit aus den vorangegangenen Projekten gezeigt haben, ist es für eine erfolgreiche Zusammenarbeit unerlässlich, neben der Kommunikation mittels elektronischer Medien auch reale Treffen durchzuführen. So trafen sich dann die beiden Gruppen – die EAdA-Studierende meldeten sich freiwillig für dieses Projekt, das zusätzlich zu den normalen Lehrveranstaltungen abgeleistet wurde – das erste Mal vom 07.01. - 09.01.2015 in Wien. Zunächst gab es ein Einsteiger-Seminar zu Projektmanagement für die theoretischen Grundlagen und im Anschluss wurden dann die



Die TeilnehmerInnen der Projektarbeit





TeilnehmerInnen bei der Projektpräsentation



Projektrahmenbedingungen erläutert und in Abstimmung mit den jeweiligen Projektauftraggebern die konkreten Projektaufträge und die Projektziele festgelegt. Spannend war wie immer das erste Kennenlernen der TeilnehmerInnen untereinander. Es galt auch diesmal unterschiedliche Arbeitsstrukturen und -kulturen in Einklang zu bringen. Und auch an die Feinheiten der jeweiligen Sprache musste sich erst gewöhnt werden.

Inhaltlich bearbeitete eine Gruppe das Thema „Lohn- und Sozialdumping“ und erstellte einen Leitfaden mit Handlungsmöglichkeiten für Gewerkschaften und Betriebsräte zur Vorgehensweise bei Verdacht auf Lohn- und Sozialdumping unter Berücksichtigung der gesetzlichen Regelungen in Deutschland, Österreich und auf EU-Ebene. Die andere Gruppe behandelte das Thema „Change-Management – Kommunikation in Veränderungsprozessen“. Das Ziel war es, Kommunikationsmethoden für Betriebsräte aufzuzeigen, die einen sicheren Umgang sowohl mit dem Betriebsrat als auch mit der Belegschaft ermöglichen. Auf vielen unterschiedlichen Kommunikationswegen (E-Mail / Videokonferenz / Telefonate / WhatsApp) wurde recherchiert, Aufgaben verteilt, diskutiert, Absprachen organisiert und Meilensteine erarbeitet.

Vom 13.03. - 16.03.2015 kamen die Wiener dann nach Frankfurt und es wurde konsequent und diszipliniert gearbeitet – sogar am Samstag rauchten die Köpfe, denn der Termin zur Fertigstellung musste eingehalten werden. Doch auch die Entspannung kam nicht zu kurz, die Kneipe der EAdA war gut besucht und auch eine Einführung in ein hessisches Kulturgut „Straußwirtschaft“ stand auf dem Wochenend-Programm. Direkt im Anschluss an das Arbeitswochenende fuhren die Wiener mit unserem gesamten Lehrgang gemeinsam nach Brüssel, wo wir den Rest des SOZAK-Lehrgangs trafen.



TeilnehmerInnen bei der Projektpräsentation



Die Studierenden haben es geschafft, auch bei auftretenden Problemen Lösungsmöglichkeiten zu finden. In teils anstrengenden und zeitraubenden Diskussionen konnte am Ende eine Verständigung erreicht und ein Ergebnis erzielt werden. Auf einen Stick wurden Materialien zu Lohn- und Sozialdumping gezogen, die als Seminarvorlage schon Verwendung in der Praxis gefunden haben. In der Broschüre zum Thema Veränderungsprozesse wurde der Fokus auf die Kommunikation innerhalb des Betriebsrats gerichtet und Tipps zur Verfügung gestellt, damit die Interessenvertretung für betriebliche Veränderungen gewappnet ist. Am 24.06.15 fand die gemeinsame Projektpräsentation in Wien vor geladenen Gästen der AK Wien statt, die bei allen Anwesenden großes Lob und Anerkennung gefunden hat. Ein gelungener Schlusspunkt für die Wiener, denn die Projektpräsentation war gleichzeitig auch der Abschluss für den gesamten Lehrgang.

Ein herzlicher Dank geht an die Gewerkschaft Holz Bau und die GPA als Auftraggeber, sowie an den ÖGB-Verlag, die die Projektarbeiten sowohl fachlich als auch finanziell unterstützten.

4.2 Exkursion nach Brüssel

Der 79. Jahrgang unternahm im Rahmen des EADA-Studiums am 17./18. März eine zweitägige Exkursion nach Brüssel. Der erste Tag stand unter dem Motto „Lobbying für ArbeitnehmerInnen in der EU“ und war ein gemeinsamer Programmpunkt mit der SOZAK. Da die Arbeiterkammer auch in Brüssel einen Sitz bei der Ständigen Vertretung Österreichs hat, konnten die dortigen Räume hierfür genutzt werden, wofür wir herzlich danken. Die gelungene Zusammenarbeit mit der SOZAK kam den Studierenden beider Akademien zugute. Nachdem Aline Hoffmann vom Europäischen Gewerkschaftsinstitut einen einleitenden Vortrag zum Europäischen Gewerkschaftsbund und zur Rolle der Gewerkschaften in der europäischen Politik

gehalten hat, arbeiteten die Studierenden für den Rest des Nachmittags in österreichisch-deutschen Gruppen und in Round Table Diskussionen mit ReferentInnen zusammen. Hierbei konnten sich die Studierenden mit folgenden ReferentInnen austauschen: Dr. Oliver Röpke, Leiter des ÖGB-Europabüros, Amir Ghoreishi vom Brüsseler Büro der österreichischen Bundesarbeitskammer, Dr. Dirk Bergrath vom EU Verbindungsbüro der IG Metall sowie Claudia Menne, Vorstandsmitglied im Europäischen Gewerkschaftsbund. In einer abschließenden Ergebnispräsentation im Plenum stellten die Gruppen ihre jeweiligen Ergebnisse vor, bevor es zum gemeinsamen Abendessen in einem gemütlichen Brüsseler Restaurant ging.

Am nächsten Morgen trafen die EAdA-Studierenden den Sozialreferenten der Ständigen Vertretung der BRD bei der EU, Dr. Michael Sunnus. Er gab einen Überblick zur Funktion des Sozialreferenten und sprach darüber hinaus zu den Themen Industrielle Beziehungen sowie sozialer Dialog.

Im Anschluss kamen die Studierenden der SOZAK hinzu und es ging gemeinsam zum Europäischen Parlament. Dort gab es eine Gesprächsrunde mit den Europa-Abgeordneten Evelyn Regner (SPÖ) und Rebecca Harms (Fraktionsvorsitzender der Grünen). Im Gespräch mit Evelyn Regner ging es vor allem um die Europäischen Gewerkschaftsbewegung, die Finanzkrise und deren Folgen, um Sozialpolitik und die Rechte der ArbeitnehmerInnen in Europa. Die Themen im Gespräch mit Rebecca Harms drehten sich um die Freihandelsabkommen TTIP, TISA und CETA, um Griechenland, die Europäische Gewerkschaftspolitik, Russland und Europa sowie um Energiepolitik. Im Anschluss konnten die Studierenden in einem Rundgang noch Teile des Parlamentsgebäudes besichtigen. Die Zeit bis zur Rückfahrt am Nachmittag nutzten die Studierenden für eine Erkundung der Stadt. Insgesamt konnte der Lehrgang – auch in der vergleichsweise kurzen Exkursionszeit – einige eindrückliche und bereichernde Erfahrungen vom Brüsseler EU-Geschehen mit nach Hause nehmen.

Wir danken dem Verein der Freunde und Förderer der EAdA herzlich für die finanzielle Unterstützung der Exkursion.



EAdA- und SOZAK-Lehrgang im EU-Parlament

4.3 Videokonferenz zur europäischen Wirtschaftspolitik

Zum Thema "Europäische Wirtschaftspolitik und Verteilungsgerechtigkeit" führte die EAdA gemeinsam mit der Sozialakademie Wien am 9.6.2015 eine Veranstaltung durch mit Prof. Dr. Gustav Horn vom Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung der Hans-Böckler-Stiftung und Dr. Markus Marterbauer von der Arbeiterkammer Wien. Das Ganze fand im Format einer Videokonferenz statt, bei der Gustav Horn in Frankfurt und Markus Marterbauer in Wien vor Ort waren. Per Videoschaltung wurde das Geschehen an je beide Orte übertragen und die Studierenden beider Akademien konnten nachfragen und mitdiskutieren, wie Ungleichheit und Wirtschaftskrise zusammenhängen. Die Veranstaltung wurde in Wien moderiert von Susanne Glas, ARD-Korrespondentin in Wien.



In Frankfurt: Prof. Dr. Gustav Horn



In Wien: v. links: Moderatorin Susanne Glas, Dr. Markus Marterbauer, Georg Sever von der SOZAK

5. Studienreise nach Italien

EIN REISEBERICHT

Venedig, die „Perle der Adria“, eine Flugstunde von Frankfurt entfernt, ist eine einzigartige Stadt mit prachtvollen historischen Bauten und einer bis in das achte Jahrhundert zurück reichenden Geschichte.



Bevor wir uns jedoch mit der lebendigen Geschichte und den modernen Problemen der Stadt Venedig befassen konnten, stand uns auf der Studienreise nach Venedig/ Mestre vom 2. bis 6. März 2015 ein vielfältiges Studienprogramm bevor.

Zentral untergebracht in Mestre, dreißig Bus-Minuten von Venedig und zehn Fußwegminuten vom Sitz der Gewerkschaft CGIL Veneto entfernt, konnten wir alles Wichtige immer schnell erreichen.

Der Salone dei Congressi der CGIL Veneto war für Dienstag und Mittwoch unser Domizil, in dem wir spannende Begegnungen und Vorträge erlebten und zudem in der gewerkschaftseigenen Kantine verpflegt wurden.



Von den Vorsitzenden der drei größten italienischen Gewerkschaften Elena di Gregorio (CGIL), Franca Porto (CISL) und Gerardo Colamarco (UIL) erfuhren wir am Dienstagvormittag vieles zur italienischen Arbeitswelt im europäischen Vergleich. Hauptschwerpunkte lagen auf den Reformen des italienischen Arbeitsmarktes und der Interessenvertretung in Italien. Abschließend hatten wir noch die Möglichkeit über die Zukunft der europäischen Interessenvertretung zu diskutieren.

Am Dienstag lag unser Fokus auf der italienischen Unternehmenspolitik. Hierzu informierten uns Dr. Silvia Oliva, die Leiterin der „Nord-Est-Stiftung“ und Dr. Giampaolo Pedron, der Präsident der Arbeitgeberverbände, unter dem Motto „Made in Italy“. Dabei gingen sie auf die spezifischen Unternehmensformen des Landes ein.

Auch den Mittwoch kamen wir der Einladung der CGIL nach und verbrachten den Tag im Salone dei Congressi. Hierzu geladen war unter anderem Dr. Luigi Curto, der Präsident der kleinen und mittleren Unternehmen. Er konnte uns einen umfassenden Einblick in die norditalienische Wirtschaftsentwicklung geben, vor allem hinsichtlich der verarbeitenden Industrieproduktion.

Im Anschluss referierte unser Leiter der EAdA, Prof. Dr. Martin Allespach, über das deutsche Modell der Mitbestimmung. Diese Thematik stieß auch bei den anwesenden Mitgliedern italienischer Gewerkschaften auf reges Interesse. Hierbei konnten die Studierenden ihre betrieblichen Erfahrungen in die anschließende Diskussion mit einbringen.

Unser Gastspiel bei CGIL Veneto beendete Prof. Dr. Enzo Rullani (Professor für Wirtschaftspolitik an der Universität Padua) mit seinem Vortrag zur Wirtschaftskrise in Italien. Er beleuchtete sowohl die Auswirkungen der Austeritätspolitik als auch die gravierende Jugendarbeitslosigkeit und arbeitsrechtliche sowie bildungspolitische Aspekte.

Alle Treffen und Vorträge der beiden Tage wurden durch die Studierenden eingeleitet und die anschließenden Diskussionen durch sie moderiert. Unsere Simultandolmetscherinnen Lorella und Franchesca ermöglichten es uns den Beiträgen in angenehmer Art und Weise zu folgen.

Nach zwei Tagen Gastfreundschaft bei CGIL Veneto starteten wir am Donnerstag mit einem für uns gemieteten Bus und unserer Dolmetscherin Lorella zu einer Betriebsbesichtigung beim zweitgrößten Brillengestell-Hersteller „SAFILO“. Wir hatten die Möglichkeit einer kompletten Betriebsbesichtigung mit Einblick in die

Produktionsabläufe beizuwohnen. Hierbei verschafften wir uns ebenfalls einen Überblick über die Arbeitsbedingungen und Sicherheitsstandards in den verschiedenen Abteilungen.

Am Nachmittag erläuterte uns Roberto Mognato, Vorsitzender der „Lega Coop Italia“, die Merkmale einer erfolgreichen Genossenschaft in Bezug auf solidarische Produktionsverhältnisse. Nach einer Besichtigung der genossenschaftlichen Produktion hatten die Studierenden nochmals die Möglichkeit das genossenschaftliche Modell Italiens eingehender kennenzulernen. Im Anschluss ließen wir diesen Tagesabschnitt gemeinsam mit Vertretern der Genossenschaft auf dem Weingut „Corte Moschina“ ausklingen.

Ein krönender Abschluss war ein typisch italienisches Abendessen in der „Osteria da Mariano“ zu dem wir von der EAdA eingeladen wurden. Ein besonderer Gast an diesem Abend war Prof. Dr. Massimo Mucchetti, Senator für Wirtschafts- und Sozialpolitik.



Abendessen mit Senator Mucchetti (links)



Sein von Lorella übersetzter Vortrag spiegelte unsere Erfahrungen der letzten Tage unter dem Stichwort „Typico italiano“ in Bezug auf italienische Unternehmensstrukturen sehr gut wieder.

Auch Studienreisen sind einmal zu Ende und bevor wir uns zum Rückflug aufmachten, konnten wir den Freitag in Venedig verbringen – unter anderem mit einer historischen Stadtführung.

Wir danken allen Beteiligten für die Ermöglichung dieser Studienfahrt.

Die Studierenden des 79. Lehrgangs

6. Der Oberbürgermeister zu Besuch in der EAdA

„Die Europäische Akademie der Arbeit passt mit ihren Wurzeln und ihrem Bildungsangebot ebenso zu Frankfurt wie Bankentürme, Chemiapark und Flughafen.“ Mit dieser Botschaft besuchte der OB Peter Feldmann am 29.1.2015 die EAdA zu einem gemeinsamen Mittagessen mit den Studierenden. Er nahm sich viel Zeit, auf die gesellschaftlichen und stadtpolitischen Fragen der Studierenden einzugehen. Besonders freuten sich die Studierenden über einen Scheck über 3000 Euro, mit dem die Stadt die diesjährige Studienreise unterstützt.



OB Feldmann (links) überreicht einen Scheck

„Die Arbeitnehmervvertretungen und Gewerkschaften spielen in unserer Gesellschaft eine unverzichtbare Rolle. Nur durch die geregelten Beziehungen des Interessenausgleichs zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist der Erhalt und die Weiterentwicklung unserer sozialen Demokratie möglich. Genau dafür lernen die Studierenden hier. Daher ist die Stadt Frankfurt auch in Zukunft ein

verlässlicher Partner für die EAdA“, so Peter Feldmann.

Die Kooperation zwischen Stadt und Akademie, durch die jedes Jahr Kolleginnen und Kollegen aus der Stadtverwaltung ein Studium an der EAdA absolvieren, begrüßte der Oberbürgermeister ebenso wie die geplante Weiterentwicklung der EAdA zu einem "House of Labour" auf dem Campus Westend.

"In dieser Phase des Umbruchs freuen wir uns über die Unterstützung des Oberbürgermeisters. Es tut gut, mit ihm einen starken Partner und guten Freund zu haben" bedankte sich der Akademie-Leiter Professor Martin Allespach.



7. Porträt von Rafael Mota Machado in ver.di publik

"VOM FASHION VICTIM ZUM GEWERKSCHAFTER"

"RAFAEL MOTA MACHADO HAT NEUN JAHRE BEI H&M GEARBEITET, STEHT AUF COOLE MODE, WAR BETRIEBSRATSVORSITZENDER, MITGLIED IM GESAMTBETRIEBSRAT UND MEHR. JETZT WILL ER NOCH MEHR UND STUDIERT DAFÜR AN DER EUROPÄISCHEN AKADEMIE DER ARBEIT."

ver.di publik, Ausgabe 07/2014, von Petra Welzel

Auf die Stirnwand im Aufenthaltsraum der Europäischen Akademie der Arbeit in Frankfurt am Main haben sie die "Heilige Familie" gemalt. Es ist eine besondere Heilige Familie. Sie besteht aus den Kommunisten und Sozialistinnen der ersten und zweiten Stunde: Rudi Dutschke, Ho Chi Minh, Mao Tse-Tung, Karl Liebknecht, Ernesto Che Guevara, Clara Zetkin, Bertolt Brecht, Rosa Luxemburg, Karl Marx, Friedrich Engels und Lenin. Sie kommen ziemlich cool daher, so ganz in schwarz-weißer Popart-Manier. Das müssen sie auch. Schließlich hocken unter ihnen auf großen Sofaecken abends oft 30 bis 40 junge Leute, die in einer ganz anderen Welt aufgewachsen sind, die das Smartphone und Photoshop genauso selbstverständlich nutzen wie sie das Kapital von Marx aufschlagen.

Gerade hat der 79. Jahrgang sein elfmonatiges Studium des Arbeitsrechts und der Sozial- und Wirtschaftspolitik an der Akademie aufgenommen. Am frühen Morgen sitzt nur Rafael Mota Machado hier unten im Keller und sagt: "Ich war ein Snob."

Auf den allerersten Blick könnte man den 27-Jährigen für einen ehemaligen Punk halten, der die Kleidung gewechselt, aber die Piercings und Ohrstecker in Form von Lupen behalten hat. Allerdings nur auf den ersten Blick. Alles an Rafael passt, hat Stil. Die graue Röhrenjeans, das grau-schwarz-rot karierte Flanellhemd, die bordeauxrote melierte Jacke mit hellbraunem Teddyfutter, die flachen hellbraunen Kunstlederstiefel, das volle, aber kurz gestutzte schwarze Haar und der genauso gestutzte Vollbart. "Ich war ein typisches Konsumkind, es ging immer nur darum, Geld und coole Klamotten zu haben", sagt er.

Doch jetzt will er Gewerkschafter werden. Weil er vor allem eines in den vergangenen zehn Jahren nach und nach gelernt hat: Dass die unten die Arbeit machen, aber am wenigsten von den Gewinnen ihrer Bosse profitieren. Vom Fashion Victim zum Sozialisten. Vom dicken BMW zurück auf die Bahn. Von der eigenen Wohnung in ein strandtuchgroßes Zimmer hier in der Akademie. Manche würden wohl fragen: Was ist denn mit dem los?

UNTER DRUCKERN

Rafael, von allen nur Rafa genannt, hat seine Berufung gefunden, könnte man sagen. Die letzten neun Jahre hat er bei H&M gearbeitet, erst in einer Filiale in Sindelfingen, dann in Stuttgart, wo er geboren und aufgewachsen ist. Als Schüler hat er angefangen und auch sein Fachhochschulstudium in Druck- und Medientechnologie nebenbei mit dem Job finanziert. Während eines Praxissemesters bei Maurer Druck in Geislingen hat er sich dann gefragt: "Will ich eigentlich wirklich Druckingenieur werden oder will ich mich für die unten einsetzen." Drei Monate lang wurde er durch alle Abteilungen des Unternehmens gereicht, von den Schlipsträgern und Führungskräften mit den guten Einkommen bis runter zu den weniger gut verdienenden Druckern. "Bei denen habe ich mich am wohlsten gefühlt", sagt Rafa. Dort kam er in Kontakt mit den Betriebsräten, dort wurden die wirklichen Probleme verhandelt. Er war seinerzeit selbst schon Betriebsrat bei H&M.

Im Aufenthaltsraum in der Akademie der Arbeit, kurz AdA, fragt ihn der Fotograf, wer von den Ikonen an der Wand sein Vorbild sei? "Karl Marx." - " Oh nee, da hätte ich jetzt aber mehr erwartet." Rafa fügt noch Rosa Luxemburg hinzu. "Und was ist mit Ho Chi Minh?" "Mit dem habe ich mich noch nicht so beschäftigt." Er müsse halt noch viel lernen, darum sei er ja jetzt hier. Oben in seinem Zimmer im zweiten Stock, das super aufgeräumt ist und in dem ein Duschgel seinen Duft ausbreitet, zeigt er auf den ersten Band der dtv-Weltgeschichte im Bücherregal überm Bett. Das wolle er als erstes lesen.

DIE BESTE SCHULE

Im Arbeitsrecht sei er "am sichersten", sagt er auch. Das verdanke er H&M. "Da H&M betriebsratsfeindlich und auch nicht sozial ist, war das die beste Schule." Ohne die ständigen Auseinandersetzungen, die oft auch vorm Arbeitsgericht geführt werden müssen, wäre er heute nicht so weit. "Aber irgendwie ist das auch traurig", sagt Rafa. Es wäre ihm lieber, die Zusammenarbeit zwischen Betriebsrat und Arbeitgeber würde reibungsloser verlaufen.

"WER KANN, DER DARF, IST DAS MOTTO VON H&M. ABER EIGENTLICH MUSS ES HEIßEN: WER SCHLEIMT, DER DARF"

Zuletzt ging es um ihn selbst. Bis zum 6. Oktober dieses Jahres war er Betriebsratsvorsitzender in seiner Filiale und kurz zuvor in den Gesamtbetriebsrat von H&M und in den Wirtschaftsausschuss gewählt worden. Für sein 11-monatiges Studium an der AdA hatte er eine Freistellung beantragt und zunächst auch von seiner Filialleiterin und dem Gebietsleiter zugesagt bekommen. Doch am Ende

mussten sie einen Rückzieher machen. Die Rechtsabteilung der Zentrale untersagte die Freistellung, und auch vor dem Arbeitsgericht konnte Rafa sie nicht durchboxen. Jetzt hat er gekündigt - aber alle seine Ämter bei H&M ist er dadurch nun auch los. Das hätte er gern vermieden.

"Man braucht ungefähr zwei Jahre bei H&M bis der Vorhang fällt", sagt Rafa. Er war gerade eineinhalb Jahre bei H&M, als er eines Morgens zur Arbeit kam und vor seinem Laden ver.dianer standen und verkündeten, heute werde gestreikt. "Streikst du mit?", wurde er gefragt. "Das war für mich überhaupt keine Frage, ich war gleich dabei", sagt er heute noch so, als ginge es gleich wieder raus zum Streik. Das war 2007. Damals ist er auch in die Gewerkschaft eingetreten.

2008 sollte Rafa sich dann gleich zur Betriebsratswahl aufstellen lassen, wurde gewählt "und ins kalte Wasser geschmissen", wie er sagt. Es folgte eine Schulung nach der anderen bei ver.di, und es gab weitere Streiks. Vor allem der lange Streik im vergangenen Jahr, als es um den Manteltarifvertrag im Einzelhandel ging, hat ihm den letzten Ruck gegeben. Ganz ruhig und sachlich sagt er: "Ich will kämpfen, will mich einsetzen für die Vielen gegen die Großen."

Vielleicht liegt das "Kämpfen wollen" in der Geschichte seiner Familie. Seine Eltern sind Kinder der ersten Generation portugiesischer Gastarbeiter in Deutschland und wissen, dass es Zeit braucht, sich höher zu arbeiten. Die Großmutter väterlicherseits war noch ohne Ausbildung und Reinigungskraft, die Mutter hat nach einer Friseurinnenlehre noch einmal nachgelegt und schließlich im Regierungspräsidium in Stuttgart bei der Ausländerbehörde eine bessere Stelle gefunden. Der Vater hat wie der Großvater bei der Deutschen Post angefangen und ist inzwischen bei der Postbank aufgestiegen.

"TALK TO RAFA"

Aber eigentlich passt das Wort kämpfen gar nicht zu Rafa, jedenfalls nicht in einem aufbrausenden Sinne. Er hört aufmerksam zu, wirkt eher zurückhaltend. Auch mit seinem Coming Out hat er sich viele Jahre Zeit gelassen. Im Gegenteil taucht er im wahrsten Sinne des Wortes gern ab, in die Unterwasserwelten, schwimmt mit Delfinen und teilt das auf seiner Facebookseite. Als Gewerkschafter und Linker, als der er sich versteht, nutzt er die ihm offenstehenden Möglichkeiten, um Zeichen zu setzen. Sei es wie am vergangenen Wochenende in der Stuttgarter Innenstadt gegen das Freihandelsabkommen TTIP, sei es in dem hauseigenen H&M-Blog auf Facebook "Talk to Geli", benannt nach der H&M-Personalchefin Angela Gallenz. Dort führte er die Rubrik "Wusstest du schon?" ein. "Ich war einer der ersten, der die Seite für

unsere Betriebsratsarbeit genutzt hat." Heute hat die Seite 5 000 Fans und viele nennen sie schon "Talk to Rafa". Aber er kann da jetzt nicht mehr mitreden. Bereits zwei Tage nach seiner Kündigung wurde er von H&M ausgeschlossen. "Wer kann, der darf", sei das Motto von H&M, sagt Rafa. Aber eigentlich müsse es heißen: "Wer schleimt, der darf."

Damiano Quinto, der selbst seit ein paar Jahren als Betriebsratsvorsitzender in einer H&M-Filiale in Trier um seine Stelle streitet, hat auf Rafas persönlicher Facebookseite diese Worte gefunden, als sich H&M Anfang Oktober vorm Arbeitsgericht durchsetzte: "Ich bin in Gedanken bei dir, mein liebenswerter und teurer Freund [...] Du hast durch Deine Unbeugsamkeit allen gezeigt, was Charakterstärke ist! Du hast gewonnen."

Inzwischen ist es Mittag, und Rafa geht mit den anderen Studierenden in die AdA-Kantine. Danach geht's rüber in den Uni-Hörsaal. Das Thema heute: Konjunktur. Was Rafa betrifft: Er befindet sich gerade im Aufschwung.



In Kürze

Rafael Mota Machado wurde vor 27 Jahren in Stuttgart geboren, ist dort zur Schule gegangen, hat dort die Fachhochschulreife gemacht und an der Hochschule der Medien ein Studium in Druck- und Medientechnologie

absolviert. Neun Jahre hat er teils Teilzeit, teils Vollzeit bei H&M gearbeitet, war zuletzt auch Betriebsratsvorsitzender.

Im Oktober 2014 hat er ein Vollzeitstudium an der Europäischen Akademie der Arbeit in Frankfurt aufgenommen. Manche nennen sie auch die Kaderschmiede der Gewerkschaften. Rafael erhält für sein Studium ein Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung, Büchergeld und mehr. Das Studium richtet sich an Berufstätige mit Berufsausbildung bzw. -erfahrung und Gewerkschaftszugehörigkeit.

Stuttgart nennt Rafael seine Heimat, aber auch Portugal, woher seine Eltern stammen. Er hat eine ältere Schwester und einen jüngeren Freund.

8. Sommerfest

Unter dem Motto „Summer of `79“ luden die Studierenden des Lehrgangs am 27. Juni 2015 zum Sommerfest ein. Bei schönem Wetter, toller Musik und leckerem Essen und Trinken wurde gemeinsam mit KollegInnen, FreundInnen, ehemaligen Studierenden und Familie gefeiert. Für das musikalische Programm sorgten die Bands Rootz Radicals, Microphone Mafia, Chaoze One sowie DJ Legent. Hier einige Eindrücke:



9. Verzeichnis der Lehrveranstaltungen im 79. Lehrgang

1. TRIMESTER

WIRTSCHAFT

Einführung in die Wirtschaftstheorie (*Dr. Jürgen Behre*)

Geld- und Fiskalpolitik (*Gunter Quaißer*)

Konjunktur- und Arbeitsmarktpolitik (*Gunter Quaißer*)

Einführung in die Betriebswirtschaftslehre I (*Dr. Ulrich Wittmann*)

SOZIAL- & GESELLSCHAFTSPOLITIK

Wohlfahrtsstaatliche Strategien in Europa – Herausbildung und heutige Konzepte
(*Prof. Dr. Diether Döring*)

Europäische Sozialgeschichte und Integration seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges
(*Dr. Otto Jacobi*)

ARBEITSBEZIEHUNGEN

Einführung in die Arbeitsbeziehungen (*Prof. Dr. Martin Allespach*)

Begriff, Geschichte und Zukunft der Arbeit (*Michael Hintz*)

Wissenschaftliche Perspektiven auf Arbeit (*Prof. Dr. Martin Allespach*)

Interessenvertretung – Theorie und Praxis der Gewerkschaften. Einführung in die
Theorie der Interessenvertretung I (*Dr. Joachim Beerhorst*)

RECHT

Methoden der Rechtsanwendung (*Claudia Schertel*)

Einführung in das Zivilrecht unter besonderer Berücksichtigung des Arbeitsrechts
(*Claudia Schertel*)

Die Entstehung der Verfassungsordnung in Europa (*Prof. Dr. Otto Ernst Kempfen*)

ORGANISATION & MANAGEMENT / SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN

Konfliktmanagement (*Catherin Nibbenhagen*)

Zeit-/Selbstmanagement (*Catherin Nibbenhagen*)

Einführung in die praktische und politische Philosophie (*Prof. Dr. Martin Allespach*)

Techniken wissenschaftlichen Arbeitens (TWA) (*Wiss. Mitarbeiterinnen*)

Englisch/Deutsch (*Beate Rauch*)

Kapital-Lektürekurs (*Michael Hintz*)

2. TRIMESTER

WIRTSCHAFT

Internationalisierung und Globalisierung *(Dr. Jürgen Behre)*

Einführung in die Betriebswirtschaftslehre II *(Dr. Ulrich Wittmann)*

Wirtschaftsethik *(Prof. Dr. Bernhard Emunds/Thomas Wagner/Stefanie Wahl)*

SOZIAL- & GESELLSCHAFTSPOLITIK

Soziale Sicherung & Arbeitsmarkt im europ. Bereich *(Prof. Dr. Diether Döring/
Dr. Carola Burkert)*

Europäische Integration seit dem Ende des 2. Weltkrieges und die Rolle von Gewerkschaften in der EU *(Dr. Otto Jacobi)*

Kernbereiche sozialer Sicherung: Armut und Arbeitslosigkeit *(Dr. Herbert Jacobs)*

Gesundheit und Pflege *(Prof. Dr. Kerstin Hämel/Dr. Benjamin Ewert)*

Kapitalismusvergleich/-analyse *(Birgita Dusse)*

Aktuelle politische Diskurse/ Diskursanalyse *(Prof. Dr. Martin Allespach/Bettina Gutmann)*

ARBEITSBEZIEHUNGEN

Arbeit und Bildung – Zusammenhänge & Widersprüche *(Prof. Dr. Martin Allespach)*

Interessenvertretung – Theorie und Praxis der Gewerkschaften. Einführung in die Theorie der Interessenvertretung II *(Dr. Joachim Beerhorst)*

Arbeitsbeziehungen im europäischen Vergleich *(Birgita Dusse)*

RECHT

Grundlagen d. deutschen und europäischen. Arbeits- & Wirtschaftsrechts *(Dr. Jan Christoph Löbig)*

Grundlagen des deutschen und europäischen Verfassungsrechts *(Prof. Dr. Otto Ernst Kempfen)*

Individualarbeitsrecht: Rechte und Pflichten im Arbeitsverhältnis *(Claudia Schertel)*

Rechtliche Aspekte der Arbeitslosigkeit *(Vanessa Schubert)*

ORGANISATION & MANAGEMENT / SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN

Konfliktmanagement *(Catherin Nibbenhagen)*

Führung I und II *(Catherin Nibbenhagen)*

Techniken wissenschaftlichen Arbeitens (TWA) *(Wiss. Mitarbeiterinnen)*

Englisch/Deutsch *(Beate Rauch)*

Kapital-Lektürekurs *(Michael Hintz)*

3. TRIMESTER

WIRTSCHAFT

Ökonomische Grundlagen der Tarifpolitik (*Dr. Jürgen Behre*)

SOZIAL- & GESELLSCHAFTSPOLITIK

Betriebliche Personal- und Sozialpolitik (*Prof. Dr. Martin Allespach*)

Europäische Integration seit dem Ende des 2. Weltkrieges und die Rolle von Gewerkschaften in der EU (*Dr. Otto Jacobi*)

Soziale Sicherung im Alter (*Prof. Dr. Diether Döring/Prof. Dr. Rudolf Zwiener*)

ARBEITSBEZIEHUNGEN

Begriff, Geschichte und Zukunft der Arbeit (*Prof. Dr. Martin Allespach*)

Interessenvertretung – Theorie und Praxis der Gewerkschaften. Einführung in die Theorie der Interessenvertretung II (*Dr. Joachim Beerhorst*)

Gesellschaftliche und private Reproduktion (-arbeit) (*Michael Hintz*)

Industriesoziologie: Arbeitskräfte im Postfordismus – Anforderungen und Probleme (*Dr. Alexandra Rau*)

RECHT

Grundlagen des Betriebsverfassungsgesetzes (*Prof. Dr. Martin Becker*)

Neue gesetzliche Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die Arbeitswelt (*Prof. Dr. Otto Ernst Kempfen/Prof. Dr. Jens Schubert*)

Kündigungsschutz und Verfahrensrecht (*Claudia Schertel*)

Arbeitskampf und Tarifvertragsrecht (*Horst Thon*)

Unternehmensmitbestimmung in Deutschland und Europa (*Dr. Thomas Klebe/Dr. Johannes Heuschmid*)

Aktuelle Probleme des Arbeitsrechts (*Carsten Schuld/Claudia Schertel*)

Aktuelle Rechtsprechung des Bundessozialgerichts (*Prof. Dr. Ulrich Wenner*)

Das Verwaltungsverfahren (*Prof. Dr. Frank Ehmann*)

ORGANISATION & MANAGEMENT / SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN

Leitung und Führung (*Catherin Nibbenhagen*)

Öffentlichkeitsarbeit (*Robert Misik*)

Techniken wissenschaftlichen Arbeitens (TWA) (*Wiss. Mitarbeiterinnen*)

EDV-Einführung (*Jörg Raftopoulos*)

Englisch/Deutsch (*Beate Rauch*)

Kapital-Lektürekurs (*Michael Hintz*)

10. TeilnehmerInnen des 79. Lehrgangs

Name, Vorname	Geb.jahr	Beruf
ACKERMANN , Torben	1978	Bäcker
AKAR , Nevin	1970	Montiererin
AKKURT , Metin	1977	Bauarbeiter
BÄRSCHNEIDER , Marko	1979	Fleischer
BERGER , Evelyn	1967	Verwaltungsfachangestellte
BOSCH , Samantha	1987	Kraftfahrzeug Mechatronikerin
GRABHER , Maximilian	1992	Gewerkschaftssekretär
GRZEGOREK , Sebastian	1989	Industriemechaniker
HERMKES , Marc	1987	Industriemechaniker
HEUBEL-PARODI , Stanislas	1990	Veranstaltungstechniker
HUSCHWAR , Corinna	1976	Gewerkschaftssekretärin
IGNASZEWSKA , Renata	1979	Lehrerin
JASKULSKA , Paulina	1987	Medienwissenschaftlerin
KUTZER , Fritz	1989	Industriemechaniker
LORENZ , Janine	1987	Krankenschwester
MÄRTENS , Heike	1967	Verwaltungsfachangestellte
MANUS , Terence	1977	Bauarbeiter
MOTA MACHADO , Rafael	1987	Verkäufer bei H&M
NEIRA AHUMADA , Esteban	1980	Selbständiger Dolmetscher
OETTRICH , Frank	1983	Versicherungsverkäufer bei EVK
PALLIEN , Melanie	1989	Reiseberaterin
PERISAN , Burhan	1979	Bauarbeiter
RASCHER , Stefan Robert	1992	Bankkaufmann
REICHERT , Marcus	1972	Projektleiter bei Fraport AG
SAFRADIN , Sandra	1980	Empfangsdame bei WISAG
SAHIN , Bilal	1983	Betriebsrat bei VW
SCHMIED , Eric	1987	Lagerlogistiker
SCHRÖER-KRUG , Nadine	1989	Zerspanungsmechanikerin
SCHULTZ , Felix	1986	Gewerkschaftssekretär
SZYGULA , Anna	1987	Verwaltungsfachangestellte
WENTE , Markus	1987	Kraftfahrzeug Mechatroniker
WICHERT , Susanne	1979	Industriekauffrau
WOLPERT , Monika	1963	Beamtin im Stadtschulamt
ZÄNKER , Philipp	1990	Automechaniker

11. Abschlussfeier des 79. Lehrgangs



Am 13.8.2015 fand die Abschlussfeier des 79. Lehrgangs statt. Neben einer Ansprache des Akademieleiters Martin Allespach und der feierlichen Zeugnisübergabe durch ihn und den Kuratoriumsvorsitzenden Rainer Gröbel gab es eine unterhaltsame Abschlussrede von Melanie Pallien und Stefan Rascher, die stellvertretend für alle Studierenden Revue passieren ließen und sich für die elf erkenntnis- und ereignisreichen EAdA-Monate bedankten. Besonders freute den Lehrgang, dass auch Oberbürgermeister Peter Feldmann unter den Gästen war. Musikalisch begleitet wurde die Feier von dem Folk-Blues-Gitarristen Bernhard Dill. Mit einem Grillimbiss im Garten des Gästehauses der Goethe-Universität fand die Feier ihren Ausklang.



12. Neues aus der EAdA

12.1 Neue hauptamtliche Dozentin für Ökonomie: Dr. Bedia Sahin

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit dem 1. Mai 2015 bin ich hauptamtliche Dozentin der Europäischen Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt. Hier fühle ich mich heimisch, nicht zuletzt deshalb, weil ich die Lehre gemäß meiner heterodoxen Ausbildung in den Wirtschaftswissenschaften gestalte und eben nicht – wie in vielen anderen Einrichtungen – auf die Überzeugungen einer einzigen Denkschule, der Mainstream-Ökonomie einschränke. Auch den Zeitpunkt meines Wechsels zur EAdA empfinde ich als sehr glücklich. Denn unter der Direktion und Leitung von Prof. Dr. Martin Allespach die erweiterte Vision unseres Hauses begleiten und mitgestalten zu dürfen, ist eine ganz besondere Aufgabe, der ich mich auch sehr gerne annehme.

Als gebürtige Berlinerin habe ich ein Doppeldiplomstudium in Betriebs- und Volkswirtschaftslehre an der Technischen Universität Chemnitz absolviert. Im April 2014 promovierte ich dort zum Thema "Zur Kausalität in der Zahlungsbilanz – Der Zusammenhang zwischen (reinen) Finanz- und Leistungstransaktionen in einer Währungsunion". Meinen beiden Doktorvätern, Prof. Dr. Fritz Helmedag (Technische Universität Chemnitz) und Prof. Dr. Gustav Horn (Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung in der Hans-Böckler-Stiftung) verdanke ich äußerst wertvolle Impulse, die meine Dissertation wesentlich mitgeprägt haben. Auch Prof. Dr. Jürgen Kromphardt unterstützte mein Dissertationsprojekt in zahlreichen Gesprächen mit erlesener Kritik. Während meiner Promotionszeit arbeitete ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Mikroökonomie, wobei ich zugleich auch zeitweise an den Professuren für Wirtschaftspolitik und für Makroökonomie tätig war. Ich unterstützte die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften mit meinem Engagement als Gleichstellungsbeauftragte und als Vertreterin des Mittelbaus (der wissenschaftlichen Mitarbeiter). Seit 2009 bin ich Mitglied der Keynes-Gesellschaft.

In der EAdA bin ich in der Lehre für den Bereich der Wirtschaftswissenschaften zuständig. Besonders wichtig ist mir, dass die Inhalte der Lehrveranstaltungen zu betriebswirtschaftlichen und insbesondere zu volkswirtschaftlichen Modulen nicht unter der Entwicklung neoklassisch inspirierter Monokultur leiden. Die Überzeugung, Wirtschaftswissenschaften als eine multiparadigmatische, sozialwissenschaftliche Disziplin zu verstehen, teile ich mit großer Leidenschaft. Leider ist es in Deutschland

nur wenigen Studierenden gegönnt, wirtschaftswissenschaftliche Ansätze abseits des Mainstreams – getrieben vom Vertrauen in die Effizienz der Märkte – zu erfahren. Unsere Hörerinnen und Hörer zählen zu dieser kleinen Gruppe. Ich bin glücklich, ein Teil dieser wichtigen jedoch seltenen Ausbildung in der EAdA zu sein und meinen Beitrag zu der Mission realitätsnaher ökonomischer Wissenschaft zu leisten.



Bedia Sahin

12.2 Neuer hauptamtlicher Dozent für Rechtswissenschaft: PD Dr. Florian Rödl

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit dem dritten Trimester des 80. Lehrgangs bin ich als dritter hauptamtlicher Dozent für die EAdA tätig. Mein Fach ist die Rechtswissenschaft.

Ich habe in den 90er Jahren an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Rechtswissenschaft studiert, damals noch im „Juridikum“ auf dem Campus Bockenheim. Nach dem Ersten Examen habe ich an der Freien Universität (FU) Berlin Philosophie mit Politikwissenschaften studiert und den Magisterabschluss erworben. Zugleich war ich Rechtsreferendar in Berlin. Im Anschluss an das Zweite Examen habe ich in einer großen internationalen Wirtschaftskanzlei als angestellter Rechtsanwalt praktische Erfahrung gesammelt. Da wurde mir klar, dass ich in der Wissenschaft besser aufgehoben bin und ich ging für ein Promotionsstudium an das Europäische Hochschulinstitut (EHI) in Florenz. Nach der Promotion begann ich als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Europäische Rechtspolitik (ZERP) in Bremen. Anschließend kehrte ich wieder nach Frankfurt am Main zurück als Leiter einer Nachwuchsforschergruppe zum Wandel des trans- und internationalen Arbeits- und Wirtschaftsrechts. Seit 2014 habe ich an den Universitäten in Münster, Hamburg und wiederum Frankfurt/M. als Vertretungsprofessor gelehrt.

Ertrag meiner bisherigen Forschung sind drei größere Arbeiten. Die erste („Weltbürgerliches Kollisionsrecht“) behandelt das Recht grenzüberschreitender Rechtsverhältnisse, allem voran der Arbeitsvertragsbeziehungen. Die zweite („Arbeitsverfassung“) analysiert den Einfluss der europäischen Integration auf den rechtlichen Rahmen nationaler Arbeitsbeziehungen. Die dritte („Gerechtigkeit unter

freien Gleichen“) rekonstruiert die normativen Grundlagen und Probleme unseres Privatrechts, zu dem eben auch das Arbeitsrecht gehört.

Neben meiner wissenschaftlichen Arbeit bin ich seit Langem immer wieder auch rechtspolitisch aktiv, regelmäßig in Kooperation mit Gewerkschaften. So habe ich mich eingesetzt für die Verabschiedung von Landesvergabegesetzen, die Mindestlohnvorgaben enthalten. Ich habe daran mitgewirkt, dass die neue Regelung zur Tarifeinheit keine Einschränkungen im Arbeitskampfrecht bewirken. Gegenwärtig arbeite ich unter Hochdruck daran, dass die deutsche Mitbestimmung nicht durch den Europäischen Gerichtshof in einem bereits anhängigen Verfahren für weitgehend unionsrechtswidrig erklärt wird.

Die heutige EAdA habe ich noch als AdA kennen gelernt, erstmals durch den Besuch eines Uni-Seminars des damaligen Leiters Prof. Dr. Otto Ernst Kempfen. Als bald lernte ich, dass die rechtswissenschaftlichen Dozenten in einer beeindruckenden Linie stehen, die zurück geht auf Hugo Sinzheimer, den „Vater“ des deutschen Arbeitsrechts, und Franz Neumann, auch Jurist aber zugleich einer der hellstehenden Analytiker der Herrschaftsstruktur des Nationalsozialismus. Das sind natürlich sehr große Schuhe. Ich arbeite daran, dass meine Füße darin nicht allzu klein aussehen. Ich freue mich sehr, dass ich in der EAdA dazu beitragen kann, künftigen Akteuren in den Arbeitsbeziehungen solides rechtliches Rüstzeug an die Hand geben zu können. Denn das ist wichtig sowohl für die tägliche Auseinandersetzung um die Interessen der abhängig Beschäftigten, als auch für erfolgreiche Einwirkung auf Politik und Gesetzgebung. Darüber hinaus möchte ich gerne wieder mehr Studierende aus der Universität für das Arbeitsrecht und für ein Wirken im Interesse der abhängig Beschäftigten gewinnen, und hoffe, dass mir das aus der EAdA im künftigen „House of Labour“ heraus gelingt.

Ich bin verheiratet, meine Frau ist in Weimar Professorin für Stadtplanung. Wir haben drei Söhne.

Florian Rödl



12.3 EAdA-Schriftenreihe

Es wurde eine EAdA-Schriftenreihe ins Leben gerufen, die mittlerweile zwei Bücher beinhaltet.

Mit dem "Handbuch Subjektwissenschaft" haben Martin Allespach und Josef Held den ersten Band herausgegeben. Die EAdA ist seit ihrer Gründung emanzipatorischen Prinzipien verpflichtet. Dies trifft sich mit dem Anspruch und Konzept der Subjektwissenschaft. Ihr geht es um die emanzipatorische Gestaltung der Praxis im Interesse der und als Parteinahme für die betroffenen Subjekte. Sie hat den Anspruch, zur Selbstaufklärung des Menschen über seine gesellschaftlichen und sozialen Abhängigkeiten beizutragen und die Voraussetzung dafür zu schaffen, dass der Mensch durch Lösung von diesen Abhängigkeiten seine Lage verbessern kann. Das bezieht sich freilich nicht allein auf gewerkschaftliche und arbeitspolitische Handlungsfelder. Aber auch dort gibt die Subjektwissenschaft wichtige Impulse. Das zentrale Ziel des Handbuches ist es, den subjektwissenschaftlichen Ansatz so darzustellen, wie er als Grundlage von der Kritischen Psychologie in Berlin entwickelt wurde, und konkret aufzuzeigen, wie er sich in Forschung und Praxis umsetzen lässt.

Die Herausgeber:

Prof. Dr. Martin Allespach, Leiter und Direktor der Europäischen Akademie der Arbeit. **Prof. Dr. Josef Held** forscht und lehrt am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen. Er leitet die Tübinger Forschungsgruppe für Migration – Integration – Jugend und Verbände (www.tuebinger-forschungsgruppe.de).



MARTIN ALLESPACH/JOSEF HELD (HRSG.) (2015):
HANDBUCH SUBJEKTWISSENSCHAFT. EIN EMANZI-
PATORISCHER ANSATZ IN FORSCHUNG UND PRAXIS. EADA-
SCHRIFTENREIHE, FRANKFURT AM MAIN: BUND-VERLAG.

Der zweite Band der EAdA-Schriftenreihe behandelt das Thema "Plurale Ökonomik". Als die jüngste Weltwirtschaftskrise im Herbst 2008 ausbrach, stand der neoklassische Mainstream hilflos da, weil er keine Antwort auf eine Krise kennt. Mit vollem Vertrauen auf die Selbstheilungskräfte der Märkte ist die Neoklassik verantwortlich für eine lange Phase der Deregulierungen. Auch wenn wir noch immer keine Öffnung der Diskussion innerhalb der Wirtschaftswissenschaften feststellen können: Ohne eine sozialwissenschaftliche Ausrichtung der Ökonomik wird die kapitalistische Marktwirtschaft immer wieder Krisen generieren.

Das Besondere des Sammelbands ist, dass Experten aus unterschiedlichen Bereichen der Ökonomie über den Einfluss des Mainstreams auf ihre jeweiligen Handlungsfelder aufklären. So wird die Tragweite der neoklassischen Monokultur in Deutschland in einzigartiger Weise deutlich.

Die Herausgeber:

Prof. Dr. Martin Allespach, Leiter und Direktor der Europäischen Akademie der Arbeit. **Dr. rer. pol. Bedia Sahin**, Dozentin für Wirtschaftswissenschaften der Europäischen Akademie der Arbeit.

Die Beiträge:

MARTIN ALLESPACH/BEDIA SAHIN: Einleitender Überblick

REINER HOFFMANN: Die neoliberale Wirtschaftstheorie als Steigbügelhalter der Arbeitgeberinteressen?

GUSTAV A. HORN: Der tiefe Graben: Über unterschiedliche Politikempfehlungen

JOCHEN K. HARTWIG: Neoklassische und keynesianische Modelle und Methoden zur Darstellung makroökonomischer Zusammenhänge

HELGE PEUKERT: Die (Nicht-)Auswirkung der Finanzkrise auf ein Lehrbuch der Volkswirtschaftslehre

MARTIN ALLESPACH: Der blinde Fleck in der BWL

MARTIN ALLESPACH/BEDIA SAHIN (HRSG.) (2016): ZUR BERECHTIGUNG EINER PLURALEN ÖKONOMIK. EAdA-SCHRIFTENREIHE, FRANKFURT AM MAIN: BUND-VERLAG.



Im letzten Beitrag des Buches hat Martin Allespach die Ergebnisse und Reaktionen auf eine Studie von ihm und Birgita Dusse zur curricularen Verankerung der Mitbestimmung in wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen zusammengefasst. Der Beitrag ist nachfolgend (12.4 Mitbestimmung: Der blinde Fleck in der BWL) abgedruckt. Ein detaillierter Überblick zur Studie ist auch auf der Website der EAdA abrufbar unter http://www.europaeische-akademie-der-arbeit.de/fileadmin/user_upload/dokumente/Mitbestimmung_EAdA_HBS-Projekt_2015.pdf.

12.4 Mitbestimmung: der blinde Fleck in der BWL

von Martin Allespach

Aus: Zur Berechtigung einer pluralen Ökonomik, hrsg. v. Martin Allespach und Bedia Sahin, EAdA-Schriftenreihe, Frankfurt am Main, Bund-Verlag 2016.

1. BEDEUTUNG DER MITBESTIMMUNG IM RAHMEN EINER MODERNEN MANAGEMENTLEHRE

Die Mitbestimmung in ihren unterschiedlichen Formen ist konstitutiv für die soziale Marktwirtschaft. Sie bildet die Grundlage für die Teilhabe der Beschäftigten und trägt damit zu mehr Demokratie in der Arbeitswelt bei. Und sie ist zugleich Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg und den sozialen Frieden in Deutschland. Der betrieblichen Mitbestimmung sowie der Unternehmensmitbestimmung kommen laut Greifenstein (2011) neben der Funktion der Demokratisierung der Wirtschaft eine integrative und innovatorische Funktion zu. Kriegesmann et al. (2010) bestätigen: Betriebe mit hoher Innovationsleistung verfügen oft über einen starken Betriebsrat. Mitbestimmung sorgt also für Sicherheit, Beteiligung, Zufriedenheit, Innovation und verbindliche Prozesse.

Die Robustheit des Systems industrieller Demokratie hat sich nicht zuletzt in der schweren Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/09 gezeigt. Weltweit machte der Begriff des sogenannten „German Beschäftigungswunder“ die Runde. Dass die Beschäftigung weitgehend gesichert werden konnte, war allerdings kein Wunder; vielmehr waren die etablierten betrieblichen und überbetrieblichen Aushandlungsstrukturen die notwendige Voraussetzung zur schnellen und zielsicheren Um- und Durchsetzung vieler Kriseninterventionsinstrumente. Starke, handlungsfähige und pragmatisch agierende Gewerkschaften, Tarifverträge und Betriebsvereinbarungen, die Mitbestimmung und eine entwickelte Kultur der Konfliktpartnerschaft waren wesentliche Erfolgsfaktoren.

Ein Management, das solche Erkenntnisse unberücksichtigt lässt, handelt sozial und ökonomisch fahrlässig. Die moderne Managementlehre kommt deshalb ohne eine

Würdigung und den gestalterischen Umgang mit dem Thema Mitbestimmung eigentlich nicht aus. Eigentlich, denn vergleicht man die betriebliche Praxis und die Einstellung eines Gros des Managements, das auch nach der Krise weiterhin eine Strategie straffer Renditesteuern, marktzentrierter Kontrolle, systematischer Standortkonkurrenz und einer Personalpolitik der unteren Linie verfolgt (vgl. Haipeter 2012, S. 406), mit der Forderung der Beschäftigten nach mehr betrieblicher Demokratie und den nachweisbaren wirtschaftlichen Effekten der Mitbestimmung, stellen sich die Fragen: Wie kommen diese unterschiedlichen Sichtweisen zustande? Welches Bild wird zum Beispiel in BWL- und Management-Studiengängen von der verfassten Mitbestimmung vermittelt? Nicht zuletzt ist die Tatsache, dass die große Mehrheit der betriebsratsfähigen Unternehmen weiterhin ohne Betriebsrat ist und die Gründung von Betriebsräten zum Teil massiv behindert wird, häufig auch auf die Haltung des Managements zurückzuführen (vgl. Doelfs / Hasel 2015).

2. CURRICULARE VERANKERUNG VON MITBESTIMMUNG IN DEN LEHRPLÄNEN DER BWL

Angesichts der Bedeutung der Mitbestimmung für das deutsche Modell der Arbeitsbeziehungen erstaunt es, dass bisher kaum erforscht ist, ob und wie das Management die Mitbestimmung „erlernt“. Deshalb untersuchte ein 2014/2015 von der Europäischen Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt a.M. durchgeführtes und von der Hans-Böckler-Stiftung gefördertes Forschungsprojekt in einer sekundäranalytischen Herangehensweise, wie das Thema Mitbestimmung in den Curricula von BWL- und Management-Studiengängen verankert ist (vgl. Allespach / Dusse 2016). Dabei wurde folgenden Fragen nachgegangen: Bereitet die akademische Ausbildung in den BWL-Studiengängen auf das Thema Mitbestimmung vor? Ist das Thema Mitbestimmung ein grundsätzlicher Bestandteil des Lehrplans? Sehen entsprechende Studiengänge eine Auseinandersetzung mit der Mitbestimmung vor? Wenn ja, wie? Wo wird es verortet? In welchen Kontexten wird es reflektiert oder wird es gar nicht reflektiert? Welche Bedeutungszusammenhänge spielen hierbei eine Rolle oder werden ausgeblendet?

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes basieren auf einer Analyse von Modulbeschreibungen bzw. Studienordnungen. Sie wurde exemplarisch anhand eines Untersuchungssamples durchgeführt, das 50 Studiengänge umfasst, und zwar sowohl grundständige Bachelorstudiengänge als auch konsekutive Masterstudiengänge und eine kleinere Auswahl an berufsbegleitenden Executive MBA-Studiengängen. Das Sample umfasst 25 Hochschulen, darunter die 10 größten deutschen Universitäten. Untersucht wurden nicht nur Inhalte, die den Begriff Mitbestimmung wörtlich erwähnen, sondern auch solche Inhalte, die Elemente der

Mitbestimmung genauer fassen: Wie z.B. Betriebsrat, Betriebsverfassungsgesetz, Kollektivarbeitsrecht, Montanmitbestimmung, Aufsichtsrat. Ergänzend wurden Studienpläne, Prüfungsordnungen, Seminarpläne, Vorlesungsverzeichnisse und Websites von Instituten der Lehrenden analysiert. Ein Blick in die Literatur, die in den Modulbeschreibungen angegeben ist, rundete die Analyse ebenso ab wie die Analyse einer exemplarischen Auswahl von BWL-Lehrbüchern.

Bei der Dokumentenanalyse wurden folgende Schritte anhand eines Untersuchungsrasters untersucht, analysiert und dokumentiert: In einem ersten Schritt wurde der Aufbau des Studiengangs und seine Einordnung in die Fächer Wirtschaftswissenschaften, Betriebs- bzw. Volkswirtschaftslehre (BWL/VWL) erfasst. Danach wurden die Modulbeschreibungen hinsichtlich einer Thematisierung der Mitbestimmung inklusive der damit zusammenhängenden Begriffe und Gebiete wie Betriebsrat, Betriebsverfassung, kollektives Arbeitsrecht, Unternehmensverfassung, Corporate Governance, Mitbestimmungsgesetz etc. analysiert. In einem dritten Schritt wurde dokumentiert, in welchem Lehrbereich die Inhalte auftauchen und ob sie im Pflicht- oder Wahlbereich behandelt werden. Bei den Fallbeispielen wurde schließlich entsprechend einer qualitativen Analyse genau beschrieben, welche Begriffe die Modulbeschreibungen wie verwenden; welche Lehrinhalte dort in welchem Sinnkontext behandelt werden, ob Mitbestimmung explizit erwähnt wird oder ob latente Sinnstrukturen darauf hinweisen könnten, dass das Thema trotz fehlender expliziter Erwähnung behandelt wird. In einem weiteren Schritt wurden, sofern zugänglich, zusätzliche Dokumente wie die angegebene Literatur, Folien oder nähere Informationen zu den Lehrveranstaltungen auf den Internetseiten der Lehrenden gesucht und gegebenenfalls analysiert.

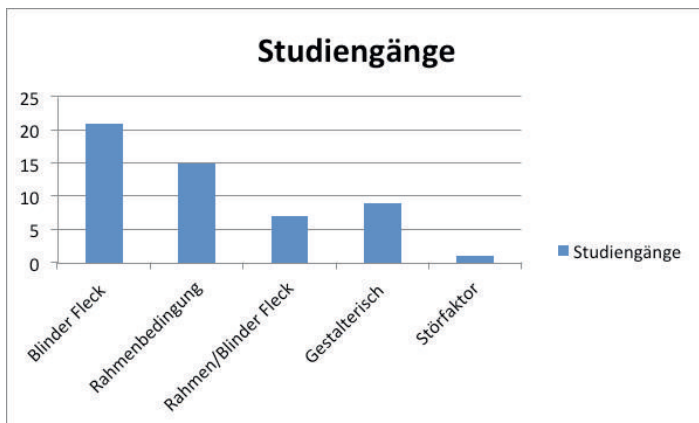
3. ERGEBNISSE DER STUDIE: VIEL IGNORANZ UND WENIG GESTALTUNGSANSPRUCH

Typen der Bezugnahme	Bedeutung
Fehlende Bezugnahme trotz Relevanz	Mitbestimmung wird ausgeblendet
Negative Bezugnahme	Mitbestimmung wird als Störfaktor gesehen
Neutrale Bezugnahme	Neutraler Bezug als Rahmenbedingung
Positive Bezugnahme	Mitbestimmung wird gestalterisch begriffen

Die Ergebnisse der Studie sind mehr als ernüchternd. Nur wenige der zahlreichen

untersuchten Modulbeschreibungen greifen das Thema Mitbestimmung überhaupt auf. In der überwiegenden Mehrheit bleibt „Mitbestimmung“ in den Modulbeschreibungen sowohl explizit als auch im Rahmen impliziter Sinnkontexte ein blinder Fleck. Die Bezugnahme auf die Mitbestimmung und mitbestimmungsrelevante Kontexte wurde anhand der vorangehenden Typisierung systematisiert (siehe Tabelle).

Die unten stehende Graphik zeigt die hohe Relevanz des Typs „Blinder Fleck“. Sie verdeutlicht auch, wie wichtig es ist, eine fehlende Bezugnahme trotz relevanter Inhalte nicht als neutrale Bezugnahme zu interpretieren oder etwa gar nicht in die Analyse einzubeziehen. Denn der blinde Fleck weist auf einen substantiellen Punkt hin, nämlich einen häufig vertretenen individualisierenden Ansatz, der die institutionalisierte Mitbestimmung (bewusst?) umgeht.



Die meisten Studiengänge bewegen sich zwischen den Typen Blinder Fleck und Rahmenbedingung. In einigen Fällen war eine eindeutige Zuweisung nicht möglich, sodass ein Mischtyp Rahmenbedingung/Blinder Fleck ergänzend hinzugefügt wurde. Selten werden die Mitbestimmung oder mitbestimmungsrelevante Kontexte direkt als Störfaktor oder Hemmschuh dargestellt. In vielen Fällen wird das Thema als Rahmenbedingung insbesondere im rechtlichen Kontext behandelt, wobei hier auch nicht auszuschließen ist, dass es nicht trotzdem als Störfaktor gesehen wird. An wenigen Hochschulen konnten die Ergebnisse dahingehend interpretiert werden, dass die Mitbestimmung explizit gestalterisch aufgefasst wird. Das entscheidende Ergebnis ist jedoch die am meisten zu konstatierende konsequente Nichtbeachtung des Themas trotz hoher Relevanz für die in den Modulen gelehrteten Inhalte, also der

Typ „Blinder Fleck“.

Wenn das Thema aufgegriffen wird, dann hauptsächlich in drei Lehrbereichen: Zum einen im Arbeitsrecht für Wirtschaftswissenschaftler, das auch das Kollektivarbeitsrecht umfasst. Diese sind in den meisten Fällen keine Pflichtmodule. In zwei weiteren Lehrbereichen und Bedeutungszusammenhängen taucht das Thema Mitbestimmung am ehesten auf: Zum einen im Bereich des Personalmanagements bzw. Human Resource Managements, zum anderen im Bereich Corporate Governance bzw. Unternehmensverfassung. Während Ersterer wegen der Praxisrelevanz für Personaler meistens die betriebliche Mitbestimmung thematisiert, behandelt Letzterer eher die Unternehmensmitbestimmung im Kontext der Aufgaben des Aufsichtsrats und bei der Wahl der Rechtsform eines Unternehmens. Wenn eine Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgt, dann ist diese in der Regel deutlich verkürzt, sehr selektiv, individualistisch und unilateral.

Das Thema wird überwiegend im Wahlpflichtbereich aufgegriffen. In nur acht Beschreibungen von Pflichtmodulen findet sich das Thema Mitbestimmung explizit wieder. Hiervon sind nur zwei im Bachelorstudium zu verorten, und zwar in einführenden Modulen zum Themengebiet Unternehmensführung und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre (ABWL).

Eine typische Modulbeschreibung einer Human-Ressource-Vorlesung aus dem Wahlpflichtmodul eines wirtschaftswissenschaftlichen Bachelorstudiengangs (hier: Ruhr-Universität Bochum) verdeutlicht, wie die betriebliche Mitbestimmung in einem sehr relevanten Themenbereich ausgeblendet und eine unilaterale und individualistische Perspektive eingenommen wird:

„Unternehmen müssen Humanressourcen entwickeln und binden, aber gleichzeitig unabhängig von ihnen bleiben. Es gilt dabei die Employability der Arbeitskräfte in individuellen und unternehmerischen Verwertungsinteressen zu sichern. Employability ist die Währungseinheit, über die der Austauschprozess gestaltet wird.“
(Ruhr-Universität Bochum 2014a, S. 121)

Der Masterstudiengang Management der gleichen Fakultät bietet zwar ein Modul zur Gestaltung der Arbeitsbeziehungen an. Doch auch hier wird eine individualistische Perspektive verfolgt und die kollektive Vertretung der Beschäftigten nicht erwähnt:

„Ziel der Veranstaltung ist es, dass die Studierenden Arbeitsbeziehungen unter Berücksichtigung wechselseitiger Erwartungen und Verpflichtungen so ausgestalten können, dass diese auch bei unterschiedlichen formalen Voraussetzungen förderlich

für die Leistungserbringung von Individuen und Organisationen sind.“ (Ruhr-Universität Bochum 2014b, S. 101 f.)

Die systematische Ausblendung der verfassten Mitbestimmung und institutionalisierter rechtlicher Rahmenbedingungen wird noch in einem weiteren Kontext deutlich: Die Finanzkrise zeigt Auswirkungen in den Lehrplänen der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten. Die Themen Wirtschaftsethik und Corporate Social Responsibility (CSR) stehen in den Modulkatalogen hoch im Kurs. Doch auch hier finden sich in den Modulbeschreibungen keine Hinweise darauf, dass in die Lehrinhalte die kollektive, institutionalisierte Interessenvertretung einbezogen wird. Ähnlich wie beim HRM werden hier unilaterale Lösungen angeboten. Es handelt sich um freiwillige Verhaltenskodizes der Unternehmen und nicht um institutionalisierte und einklagbare Rechte.

Eine gestalterische Perspektive auf die betriebliche Mitbestimmung findet sich in den Modulbeschreibungen selten. Ein Beispiel hierfür bot die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) in Berlin im Studiengang Arbeits- und Personalmanagement (M.A.) an. Hier wird ein explizit positiver Bezug zur Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat hergestellt: „Die Studierenden erkennen und begreifen den Kompromisscharakter von institutionellen, rechtlichen und organisatorischen Strukturen sowie die Funktionen von Verbänden/Gewerkschaften.“ (HTW 2010, S. 721). Solche Bezugnahmen stellen aber die absolute Ausnahme dar.

Gemessen an den Anforderungen einer modernen, aufgeklärten Ökonomie sind die Ergebnisse geradezu erschreckend. Erschreckend sind sie aber auch noch in einer anderen Hinsicht. In Bezug auf das im Studierenden-survey 2008 festgestellte Demokratiedefizit bei Studierenden der BWL provozieren die Forschungsergebnisse zur curricularen Verankerung der Mitbestimmung in BWL-Studiengängen die Frage: Fördert das BWL- bzw. Management-Studium in Deutschland derzeit solche Ansichten nicht eher als sie zu bekämpfen? Der Studierenden-survey 2008 attestiert einem Fünftel bis Viertel der Studierenden der Wirtschaftswissenschaften (19 % an Universitäten, 26 % an Fachhochschulen) eine „distanzierte“ demokratische Grundhaltung. Dies ist im Vergleich zu anderen Studiengängen überdurchschnittlich häufig. In allen Fächergruppen hat eine entschiedene Zustimmung zu Interessensgruppen und ihren Auseinandersetzungen als ein Element demokratischer Grundhaltung abgenommen (vgl. Bargel 2008). Fest steht jedenfalls: Ein Studium, das die Führung von Menschen lehrt und gleichzeitig zumindest mehrheitlich die Frage nach demokratischen Prinzipien im Betrieb und Unternehmen ausklammert bzw. als notwendiges rechtliches Übel thematisiert, befördert ein

Denken, das demokratischen Abstimmungen und demokratischem Verhalten entgegensteht. Wer Menschen als Humanressourcen bezeichnet – und diese Bezeichnung ist weit verbreitet – sieht sie aus einer utilitaristischen Perspektive. Mitbestimmung als Element von Wirtschaftsdemokratie sollte vor dem Denken nach Kosten-Nutzen-Kalkülen stehen und diesem nicht untergeordnet werden.

4. REAKTIONEN AUF DIE STUDIE

Die Reaktionen auf die Studie fallen mindestens genauso interessant aus wie die Untersuchungsergebnisse. Einige der Rückmeldungen bestätigen, dass Mitbestimmung weitgehend eine Leerstelle in den Curricula ist. Andere weisen auf positive Ausnahmen bei diesem insgesamt negativen Befund hin. Und wieder andere lehnen die Ergebnisse der Studie harsch ab, wobei die Qualität der Argumente vielfach nur nochmals bestätigen, wie wenig ausgeprägt das Problembewusstsein ist. Zum Beispiel moniert Kai Reimers, Studiendekan der Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) Aachen, dass sich die Böckler-Studie allein auf Modulbeschreibungen stütze. Im „Handelsblatt“ vom 7. März 2016 (Häring, S. 14) verweist Reimers auf das Mission-Statement der Fakultät. Dort sei explizit formuliert, dass die Studierenden auf eine produktive und sozial verantwortliche Karriere in Industrie und Wirtschaft vorbereitet werden sollten. Wie dünn muss das Eis sein, wenn man bei der Frage der Verankerung der Mitbestimmung im Lehrplan auf die „Mission“ verweisen muss. Wenn solche Formulierungen schon als Indiz für die curriculare Verankerung der Mitbestimmung in BWL- und Managementstudiengängen erhalten müssen, dann hat man die Bedeutung und Tragweite des Themas offensichtlich nicht erfasst. Und es ist richtig: Die Frage, wie sich die Inhalte und Lernziele aus den Modulhandbüchern in die Realität übersetzten, war nicht Gegenstand dieses Forschungsvorhabens. Wenn aber die Mitbestimmung so ein gewichtiges Thema ist, wie der Studiendekan den Eindruck vermitteln will, dann ist es schon merkwürdig, wie dürftig sich das in den Modulen wiederfindet.

Die für die oben genannten Module an der Ruhr Universität Bochum verantwortliche Professorin Ute Wilkens spricht von einer verzerrenden Analyse. Im „Handelsblatt“ wird sie wie folgt zitiert:

„Der Wandel in den Arbeitsbeziehungen und die Individualisierung ist explizit das Thema meiner Vorlesungen. Dass kollektive Gestaltung der Arbeitsbeziehungen vor allem in wissensbasierten Branchen kaum noch eine Rolle spielen, sei vielleicht nicht unbedingt die Idealvorstellung der Gewerkschaften, aber ein Fakt, mit dem sich angehende Manager auseinandersetzen müssen.“ (Häring 2016)

Und Barbara E. Weißenberger, Vorsitzende des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft, räumt auf Nachfrage der „Süddeutschen Zeitung“ ein:

„Das Thema ist tatsächlich kein 'grundsätzlicher Bestandteil' der Lehrpläne.“ Einen Nachteil erkennt sie darin nicht. "Ich könnte plakativ sagen: Die Ergebnisse zeigen, dass wir in der BWL nicht in den Denkmustern der 50er- und 60er-Jahre verhaftet sind. Die BWL berücksichtigt den Komplex ‚Teilhabe‘ heute in einem ganzheitlichen Zusammenhang.“ Das Fach beschäftige sich sehr intensiv mit sozialer Verantwortung, Unternehmensethik und Gleichberechtigung. "Wenn ich mit meinen Studenten über Unternehmenssteuerung rede, dann natürlich auch über Mitbestimmung", sagt die Düsseldorfer Professorin. "Was ich und meine Kollegen nicht machen: Vorlesungen oder Module anzubieten, die den Titel ‚Mitbestimmung‘ tragen. Es ist eben nur ein Element unter vielen.““ (Nowotny und Osel, Süddeutsche Zeitung vom 14. Februar 2016)

Mitbestimmung wird also nicht nur ausgelassen, sondern zugleich negativ als antiquiert bewertet. Ein wenig reflektierter Umgang mit den Ergebnissen der Studie und der generellen Bedeutung, die das Thema in der betrieblichen Praxis hat. Natürlich stellen Globalisierung und Digitalisierung eine Herausforderung für die Gestaltung der Arbeitsbeziehungen und für die Mitbestimmung dar. Ein Blick beispielsweise in die Debatte um Industrie 4.0 respektive Arbeit 4.0 bei den Sozialpartnern, dem Staat und in der Wissenschaft zeigt, dass es gegenwärtig noch viele offene Fragen gibt. Die Unsicherheiten sind noch recht groß. Wie entwickelt sich die Beschäftigung? Wie entwickeln sich Arbeitsverhältnisse? Welchen Verlauf werden die Qualifikationen nehmen? Welche neuen Aushandlungsprozesse innerhalb der Unternehmen, zwischen den Betriebs- und Tarifparteien werden notwendig? Wer glaubt, solche Fragen vorschnell mit dem Abgang auf die Mitbestimmung beantworten zu müssen, der setzt sich dem Vorwurf aus, in erster Linie ideologisch und nicht empirisch zu argumentieren.

Klar ist, dass die Transformation ohne die Beteiligung der Beschäftigten kaum gelingen kann. Diskutiert werden beispielsweise neue Vereinbarkeits- und Arbeitszeitregelungen, die die unternehmerischen Anforderungen mit den (neuen) Ansprüchen der Beschäftigten an Arbeit ausbalancieren. Damit sind gewaltige Aufgaben für die Tarif- und Betriebsparteien beschrieben. Wer in dem Zusammenhang die Bedeutung der Mitbestimmung negiert, lässt bewusst oder unbewusst zentrale Regelungsmechanismen im System der deutschen Arbeitsbeziehungen unberücksichtigt. Ein pluraler, offener Zugang und eine gestaltungsorientierte Beteiligung an den Diskursen verweist jedenfalls auf eine

deutlich andere Grundhaltung, die auch und vor allem für die Lehre wünschenswert wäre.

Es ist schon richtig: Wahrscheinlich werden sich in dem Prozess von Industrie 4.0 auch die Aushandlungsprozesse zwischen den Beschäftigten und den Unternehmen, der betrieblichen Interessenvertretung, den Sozialpartnern und dem Staat verändern. Daraus aber einen Widerspruch zwischen der individuellen, direkten Partizipation der Beschäftigten und den kollektiven Partizipationsmöglichkeiten und -notwendigkeiten der verfassten Mitbestimmung konstruieren zu wollen (wie dies die Professorinnen Wilkens und Weißenberger tun), wirkt wenig überzeugend. Auch in diesem Fall spiegelt die fehlende Erwähnung in der Modulbeschreibung nicht nur eine neutrale Position wider, sondern negiert im Voraus auf einer tieferen Sinnstruktur schon sprachlich die Existenz kollektiver Interessen der Beschäftigten. Hier werden soziale Kategorien wie die Einteilung in Klassen oder Schichten, die sich durch die Stellung der lohnabhängig Beschäftigten im Produktionsprozess ergibt, genauso ausgeblendet wie zentrale Fragen der Gestaltung der Arbeitsbeziehungen.

5. DRINGENDER HANDLUNGSBEDARF IST ANGEZEIGT

Das Forschungsprojekt hat sich zunächst mit den Modulbeschreibungen beschäftigt. Nicht uninteressant ist darüber hinaus die Frage, wie das Thema tatsächlich in der Lehre aufgegriffen wird. Geplant ist deshalb bereits ein weitergehendes Forschungsprojekt, das der Frage nach den Begründungszusammenhängen der offensichtlichen Auslassungen des Themas Mitbestimmung nachgehen wird. Dort sind ExpertInneninterviews mit Lehrenden, Studierenden, Absolventinnen und Absolventen sowie der betrieblichen Praxis geplant. Anhand dieser sollen die unterschiedlichen Bewertungen sowie die Relevanz des Themengebiets für eine berufliche Perspektive herausgearbeitet werden. Es soll Klarheit darüber geschaffen werden, inwiefern ein aktuell vorherrschender Fachhabitus der Etablierung von Mitbestimmung als einem für die Wirtschaft relevanten und stabilisierenden Faktor im Wege steht und wie eine fehlende Auseinandersetzung mit dem Thema gerechtfertigt wird. Außerdem sollen mögliche Perspektiven zur Etablierung des Themas entwickelt werden, etwa mit der Entwicklung eines entsprechenden Studiencurriculums.

Der Dekanin Theresia Theurl und dem BWL-Professor Gerhard Schewe von der Universität Münster kann nur zugestimmt werden, wenn sie in Reaktion auf die Studie der Hans-Böckler-Stiftung im „Handelsblatt“ mit den Worten zitiert werden:

„Eine umfassende Beurteilung der Corporate Governance eines Unternehmens ist nur möglich, wenn die Rolle des Betriebsrates und der Arbeitnehmervertreter im

Aufsichtsrat ebenso analysiert werden wie die Rolle von Vorstand, Aufsichtsrat und Wirtschaftsprüfer. [...] Vor diesem Hintergrund darf eine universitäre Ausbildung von Studierenden der Wirtschaftswissenschaften nicht darauf verzichten, Lehrinhalte der betrieblichen und unternehmerischen Mitbestimmung zu vermitteln.“ (Häring, 2016).

Die Studie zur curricularen Verankerung der Mitbestimmung belegt, wie weit die Lehre von solchen Ansprüchen noch entfernt ist. Wenn das angedachte weiterführende Forschungsprojekt einen Beitrag dazu leisten kann, diese Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit zu verkleinern, dann wäre ein großer Schritt getan.

Literatur

Allespach, Martin / Dusse, Birgita (2016): Das Thema Mitbestimmung in BWL- und Management-Studiengängen – Ein Blinder Fleck?, Eine explorative Studie, in: Hans-Böckler-Stiftung Report, Nr. 20, Februar 2016.

Bargel, Tino (2008): Wandel politischer Orientierungen und gesellschaftlicher Werte der Studierenden, Studierendensurvey: Entwicklungen zwischen 1983 und 2007, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) [download 22.01.2016] http://www.bmbf.de/pub/politische_orientierung_gesellschaftliche_werte.pdf

Doelfs, Guttram / Hasel, Margarete (2015): Die Beschäftigten wollen Demokratie im Betrieb, Interview mit Werner Nienhüser, in: Mitbestimmung 3/2015, S. 38–41.

Greifenstein, Ralph (2011): Perspektiven der Unternehmensmitbestimmung in Deutschland, Ungerechtfertigter Stillstand auf der politischen Baustelle?, WISO Diskurs, April 2011, Friedrich Ebert Stiftung, [download 22.01.2016] <http://library.fes.de/pdf-files/wiso/07966.pdf>

Häring, Norbert (2016): Der blinde Fleck der BWL, in: Handelsblatt, 7.03.2016, S. 14.

Haipeter, Thomas (2012): Sozialpartnerschaft in und nach der Krise: Entwicklungen und Perspektiven, in: Industrielle Beziehungen 19 (2012), 4, S. 387-411.

Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) (2010): Studien- und Prüfungsordnung für den konsekutiven Masterstudiengang Arbeits- und Personalmanagement im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften I vom 02. Juni 2010, in: Amtliches Mitteilungsblatt der HTW vom 23. September 2010, Nr. 46/10, S. 716–731.

Kriegesmann, Bernd / Kley, Thomas / Kublik, Sebastian (2010): Innovationstreiber betriebliche Mitbestimmung?, in: WSI-Mitteilungen 2/2010, S. 71–78.

Nowotny, Philipp / Osel, Johann (2016): Betriebsrat? Nie gehört, in: Süddeutsche Zeitung, [download 14.02.2016] <http://www.sueddeutsche.de/bildung/studium-der-bwl-betriebsrat-nie-gehoeht-1.2859770>

Ruhr-Universität Bochum (Hg.) (2014a): Modulhandbuch zum Studiengang Management and Economics mit dem Abschluss Bachelor of Science, Download unter <http://www.wiwi.ruhr-uni-bochum.de>

Ruhr-Universität Bochum (Hg.) (2014b): Modulhandbuch zum Studiengang Management and Economics mit dem Abschluss Master of Science, Download unter <http://www.wiwi.ruhr-uni-bochum.de>

12.5 Ein vergessenes Stück Universitätsgeschichte

von Diether Döring



Im Wissenschaftsmagazin der Goethe-Universität "Forschung Frankfurt" schreibt Diether Döring unter dem Titel "Ein vergessenes Stück Universitätsgeschichte" über die Geschichte der Akademie der Arbeit (Forschung Frankfurt 2/2014, S.148-152).

In der gleichen Ausgabe gibt Martin Allespach ein Interview zur zukünftigen Entwicklung der EAdA: "House of Labour auf dem Campus Westend" (ebd., S.152-154), hier anschließend abgedruckt unter 12.6.

In den Umbruchjahren der Weimarer Republik entwickelte sich in der Goethe-Universität eine Institution, die oft in Vergessenheit gerät: »Die Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt am Main« – so auch der offizielle Titel. Sie war und ist mehr als eine Fortbildungsstätte für Arbeitnehmer. Hier studieren jährlich 40 Arbeitnehmer, aus allen Branchen der Wirtschaft und Verwaltung ausgewählt, um sich auf verantwortliche Tätigkeiten in Unternehmen, Verbänden und öffentlichen Institutionen vorzubereiten.

Die Gründung der Akademie für Arbeit ist eng verbunden mit den Krisen, Umbrüchen, aber auch Aufbrüchen in den frühen Jahren der Weimarer Republik. Die erste deutsche demokratische Verfassung, das neue Betriebsrätegesetz und Ansätze einer Wirtschaftsdemokratie veränderten auch die Rolle der Arbeitnehmer. Um die wachsenden Einflussmöglichkeiten wahrnehmen zu können, brauchten die Menschen aus der Arbeitswelt neue Bildungsangebote, die mehr darstellten als reine Fortbildung in ihren erlernten Berufen.

Die Universitäten in Köln, Münster und die Stiftungsuniversität in Frankfurt zeigten sich offen, solche Angebote neuen Typs zu offerieren. Schon die auch auf Wilhelm Mertons (1848 – 1916) zurückgehende Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften, die Vorläuferin der Frankfurter Universität, suchte Erfordernissen einer modernen Wirtschaftsgesellschaft Rechnung zu tragen. Der Frankfurter Stiftungsvertrag von 1914 wies der Universität sogar ausdrücklich die Aufgabe zu, wissenschaftliche Fortbildungsanstalt für Menschen im Beruf zu sein – zunächst allerdings ohne praktische Konsequenzen.

Der Druck der Sozialdemokraten

Als Studenten der Universität anlässlich des Kapp-Putsches im März 1920 den Versuch eines Staatsstreichs mit republikfeindlichen Kundgebungen unterstützten, drängten die Frankfurter Sozialdemokraten, das Profil der Universität zu verändern. Die durch den Ersten Weltkrieg und die nachfolgende Inflation desolate Finanzsituation der Universität eröffnete ihnen neue Chancen, Einfluss zu nehmen. Denn ohne Mittel aus dem städtischen Haushalt konnte die Universität nicht über-

leben, und diese knüpften die SPD-Stadtverordneten an die Öffnung der Universität für Arbeitnehmer.

Stadtverordnetenvorsteher Theodor Thomas (1876–1953) und der Arbeitsrechtler Professor Hugo Sinzheimer (1875–1945) waren die Ideengeber für die Denkschrift »Eine Arbeiter-Akademie in Frankfurt a. M.«. Sie projektierte ein Studium, das eine breite gesellschaftspolitische Grundbildung mit starken wirtschafts-, rechts- und sozialwissenschaftlichen Elementen vorsah; daneben sollte es fachliche Schwerpunkte für verschiedene Tätigkeitsfelder geben. Leitmotiv war, Arbeitnehmer als Führungskräfte zu qualifizieren, die sich dann für die neuen demokratischen Rechte in Unternehmen, Staat und sozialen Institutionen einsetzen sollten. Das Institut sollte bis zu 1.000 Studierende aufnehmen und nach Sinzheimers Auffassung das Profil der Universität verändern. Man dachte offenbar von vornherein an gemeinsame Lehrveranstaltungen von Universität und Akademie, die auch in den Räumen der Universität tätig sein sollte.

Ein »Lehrhaus« neuen Typs

Im September 1920 schrieb der Rechtsphilosoph Eugen Rosenstock (1888–1973) eine zweite Denkschrift »Grundsätze über eine Bildungsstätte für erwachsene Arbeiter«. Der Leipziger Privatdozent hatte nach seinem Fronteinsatz im Ersten Weltkrieg zunächst auf eine Universitätslaufbahn verzichten wollen. Er wandte sich Überlegungen zur Überwindung von Konflikten in der Arbeitswelt zu und übernahm in Stuttgart die Herausgabe der Daimler Werkszeitung, eine der frühesten Betriebszeitungen Deutschlands. Dort arbeitete er an der Idee einer »gemeinsamen Werksprache«, die zur Überwindung der Kluft zwischen Arbeitgebern und Beschäftigten

1 Eine Collage von Materialien aus dem Archiv der Akademie der Arbeit: Die Teilnehmer des »Siebenten Lehrgangs«, der vom 1. Oktober 1927 bis 30. Juni 1928 stattfand, und das Deckblatt des Lehrgangsprogramms.

2 Der Rechtsphilosoph Eugen Rosenstock (1888–1973) leitete die Akademie ab 1921 für nur ein Jahr; geprägt war diese Zeit von heftigen Auseinandersetzungen mit der Frankfurter Professorenschaft. Er wollte ein »Lehrhaus« neuen Typs etablieren, in dem die Dozenten eher die Begleiter und Berater der erwachsenen Studierenden sein sollten.



beitragen sollte. Rosenstock schwebte in Frankfurt ein »Lehrhaus« neuen Typs vor – eher in Distanz zu universitären Lehrformen. In seiner eigenen Theorie des Lernens von Erwachsenen spielte die »Maturität« (Reife) durch Lebens- und Berufserfahrung die entscheidende Rolle. Die künftigen Lehrer sollten eher zu Begleitern und Beratern der Studierenden werden; Lehrinhalte sollten stets dem persönlichen und beruflichen Erfahrungsbereich der Studierenden entnommen werden.

Da Mitglieder der preußischen Regierung diesen pädagogischen Ansatz favorisierten, zeichnete sich schnell ein Konflikt mit den beteiligten Frankfurter Universitätsprofessoren ab. Zwar hielten auch diese eine gewisse Anpassung universitärer Lehrformen für nötig, woll-

liches Grundverständnis des Studiums voraussetzen und einem breiten Bildungsansatz vor schmälerer tätigkeitenorientierter Fachbildung den Vorrang geben.

Kompromiss: Ein »studium generale« in nur zehn Monaten

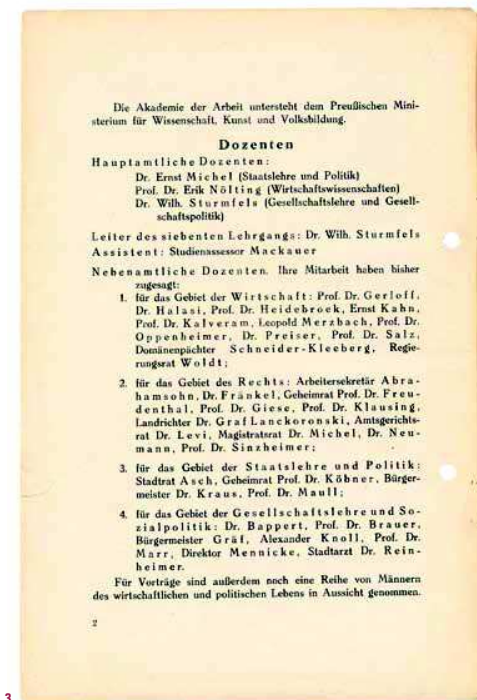
Die Akademie sollte schließlich mit diesen divergierenden Vorstellungen an den Start gehen. Nachdem sich in einem Gründungsausschuss Vertreter von Universität, Stadt, preußischer Regierung, Repräsentanten verschiedener Gewerkschaftsrichtungen sowie sozialer Institutionen zusammengefunden hatten, wurde die Akademie am 2. Mai 1921 eröffnet. Sie geriet viel kleiner als projektiert. Realisiert wurde ein Studiengang, der ein breites gesellschaftspolitisches »studium generale« bot, das allerdings nach einem Kompromiss mit den Gewerkschaften auf nur zehn Monate angelegt war. In der Universität, vor allem bei Wirtschafts- und Rechtswissenschaftlern, gab es eine große Bereitschaft, die vorgesehene Lehraufträge zu übernehmen. Das preußische Wissenschaftsministerium in Berlin machte Rosenstock 1921 zum ständigen Leiter der Akademie mit weitreichenden Rechten, was bei der heterogenen Professorenschaft in Frankfurt wenig Begeisterung auslöste. Rosenstock gab sein Amt schon nach einem Jahr nach vielen Auseinandersetzungen auf.

Das Aus: Ende März 1933 schlossen die Nazis die Akademie

Trotz aller Kontroversen hat die Akademie der Arbeit bis zur Schließung durch die Nazis 1933 erfolgreich gearbeitet. Zahlreiche Professoren engagierten sich stark in dem neuen Institut: An erster Stelle seien der Nestor des deutschen Arbeitsrechts Hugo Sinzheimer, aber auch der erste Inhaber eines Lehrstuhls für Soziologie und theoretische Nationalökonomie in Deutschland Franz Oppenheimer (1864–1943) genannt. Die Vorstellungen von neuer Erwachsenenbildung und universitärem Lernangebot existierten anfangs eher nebeneinander, wurden aber schrittweise zu sich ergänzenden Lehr- und Lernformen.

Am 31. März 1933 schlossen SA und Kriminalpolizei die Akademie für Arbeit und versiegelten ihre Räume, die mitten im Hauptgebäude der Universität lagen (dem früheren Bau der Handelsakademie). Das Ministerium wies den damaligen Leiter, den Sozial- und Kulturphilosophen Prof. Dr. Ernst Michel (1889–1964), der seit 1931 auch Honorarprofessor für Betriebslehre und Sozialpolitik an der Universität war, an, dem Personal zu kündigen. Danach gab es Bestrebungen von NSDAP und Deutscher Arbeitsfront, anstelle der Akademie eine »Hochschule der Arbeit« in

3 Aus dem Programm des »Siebenten Lehrgangs«: Die Auflistung der Namen macht deutlich, wie eng die Universität und die Akademie über die Professoren verbunden waren.



ten aber keinesfalls auf ein systematisches Vorlesungsprogramm verzichten. Einige waren sich alle Beteiligten, dass sie weltanschauliche Schulung und eine allzu enge Bindung an gewerkschaftliche Interessen ablehnten, ein freiheit-

der Universität zu installieren, die jedoch später nicht weiterverfolgt wurden.

Viele Lehrende, die sich an der Akademie engagiert hatten, mussten emigrieren. Dazu gehörten Hugo Sinzheimer, Franz Oppenheimer sowie auch der frühere Leiter Eugen Rosenstock, der vom Ministerium 1933 noch an die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Frankfurter Universität versetzt worden war. Weiterhin Fritz Naphtali (1888–1961), ursprünglich Redakteur der *Frankfurter Zeitung* – er sollte später Minister in der israelischen Regierung werden, Ernst Fränkel (1898–1975) und Franz Neumann (1900–1954), sie wurden zu Vätern der bundesdeutschen Politikwissenschaft. Mehrere Absolventen, die in den 1920er Jahren die Akademie besucht hatten, sollten in der jungen Bundesrepublik leitende Stellen einnehmen: Beispielfähig seien genannt Fritz Steinhoff (1897–1969), von 1956 bis 1958 Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, und Willi Richter (1894–1972), von 1956 bis 1972 Bundesvorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Neustart nach dem Krieg: Vorbehalte der Gewerkschaften gegen Einfluss des Staates

Mit Unterstützung von Universität, amerikanischer Militärregierung, Land Hessen, Stadt und Gewerkschaften schaffte es die Akademie schon 1947, den Lehrbetrieb wieder aufzunehmen. Der Neustart musste ohne die Emigranten gelingen, das veränderte das Lehrangebot der Akademie erheblich. Sinzheimer war 1945 verstorben, Oppenheimer schon 1943. Rosenstock lehrte und schrieb weiterhin in den USA. Zunächst setzte die Akademie auf Praktiker von Gerichten, Sozialversicherung und Gewerkschaften. Erst nach und nach konnten auch wieder Persönlichkeiten aus der Universität für die Lehre gewonnen werden. Stellvertretend seien genannt: der Jurist Walter Hallstein (1901–1982), der später der erste Vorsitzende der EWG-Kommission werden sollte, sowie der Mitbegründer des Ordoliberalismus Franz Böhm (1895–1977) und der Sozialphilosoph Max Horkheimer (1895–1973).

Institutionell und räumlich veränderten sich die Dinge: Nicht zuletzt wegen der Vorbehalte der Gewerkschaften gegen allzu großen Staats-einfluss erhielt die Akademie 1951 die Form einer Stiftung des privaten Rechts, mit dem Land und dem Deutschen Gewerkschaftsbund als gleichberechtigten Trägern. Das hat sich bis heute bewährt. 1979 wurden mit einer Kooperationsvereinbarung auch die Beziehungen zwischen Akademie und Universität neu fundiert, was nicht zuletzt auch dem damaligen Universitätspräsidenten Hans Jürgen Krupp zu verdanken ist: Eine engere Zusammenarbeit in der Lehre sollte auch den gegenseitigen Austausch der Lehrenden befördern.



4 Hugo Sinzheimer (1875–1945): Der Arbeitsrechtler gehörte zu den Ideengebern für die Akademie der Arbeit. Er war nicht nur Rechtsgelehrter auf dem innovativen Feld des Arbeitsrechts, er war auch immer politisch und gesellschaftlich engagiert: Als jüdischer Sozialist und Abgeordneter im Verfassungsausschuss der Weimarer Nationalversammlung machte er sich für die Verankerung des Genossenschaftsgedankens stark. An der Frankfurter Universität wurde für Sinzheimer 1920 die erste arbeitsrechtliche Honorarprofessur geschaffen, Vergleichbares gab es nur in Berlin. (Hier eine Zeichnung von Lino Salini)

Eine wichtige Vereinbarung betraf die gemeinsame Forschung. So gelang es, das große Forschungsprojekt »Alterssicherung in der EU« zu etablieren, das von den beiden Wirtschaftswissenschaftlern Richard Hauser und Diether Döring geleitet wurde und an dem elf Personen mitwirkten. Bis 2003 entstanden acht Forschungsbände und eine ganze Reihe von Promotionen. Im Ergebnis konnten zentrale Voraussetzungen für die Nachhaltigkeit europäischer Alterssicherungssysteme herausgearbeitet werden. Die Forschungsergebnisse flossen sowohl in die Lehre des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften als auch in den Unterricht der Akademie ein. Das Vorhaben wurde im Kern von der VolkswagenStiftung getragen. In den 1980er und 1990er Jahren hat sich die

5 Noch hat die Akademie der Arbeit, die seit 2009 Europäische Akademie der Arbeit heißt, ihr Domizil auf dem Campus Bockenheim, 2017 ist der Umzug auf den Campus Westend geplant.



Zusammenarbeit auch in der Lehre wieder deutlich intensiviert. So hielten nicht nur zahlreiche Professoren der Goethe-Universität insbesondere aus den Fachbereichen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften Vorlesungen und Seminare an der Akademie, hauptamtliche Dozenten der Akademie beteiligten sich auch an der universitären Lehre. Stellvertretend seien die Juristen Spiros Simitis und Manfred Weiss sowie die Wirtschaftswissenschaftler Bertram Schefold und Richard Hauser erwähnt. Mit dem Generationswechsel und dem veränderten Profil insbesondere des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, in dem sozialökonomische Themen kaum noch eine Rolle spielen, wurden die Kooperationen in Forschung und Lehre zunehmend schwächer.

Bis zum heutigen Tage absolviert jedes Jahr eine Gruppe von rund 40 Beschäftigten aus allen Branchen der Wirtschaft ein interdisziplinäres »studium generale« als Weiterbildung. Sie werden durch eine Prüfung ausgewählt und kommen aus ganz Deutschland sowie einigen europäischen Nachbarländern. Auf sie wartet ein anspruchsvolles Vollzeitprogramm, für das sie für elf Monate in ein Internat auf dem Universitätsgelände in Bockenheim ziehen. Manche bewerben sich für den Studiengang, um in das bisherige Unternehmen zurückzukehren, oder auch, um sich auf einen Tätigkeitswechsel vorzubereiten.

Die Akademie, die seit 2009 den Zusatz »Europäische Akademie der Arbeit in der

Universität Frankfurt am Main« trägt, ist weiter besonders auf die Verbindung zu universitären Arbeitsfeldern wie Arbeitsrecht, Arbeitsmarkt, Sozialpolitik angewiesen. Der neue Leiter der Akademie, Prof. Dr. Martin Allenspach, hat es unternommen, die Zusammenarbeit wieder zu verstärken. Vielleicht trägt auch die räumliche Nähe wieder zu einer stärkeren Zusammenarbeit bei; denn 2017 wird die Akademie einen Neubau auf dem Campus Westend beziehen und ihr 1957 bezogenes Gebäude in Bockenheim verlassen. ●



Der Autor

Diether Döring, 75, hat die Akademie der Arbeit über viele Jahre geleitet. Er ist Professor für Sozialpolitik mit besonderem Interesse für international vergleichende Forschung zu Fragen des Arbeitsmarktes und der sozialen Sicherung. Gegenwärtig leitet er das Königsteiner Forum; es veranstaltet regelmäßig Vortragsreihen zu ausgewählten Themenkomplexen, die Informationen zu Fragen der Zeit vermitteln und darüber hinaus den Mitgliedern der Gesellschaft Orientierungs- und Entscheidungshilfe geben.

d.doering@em.uni-frankfurt.de

12.6 "House of Labour" auf dem Campus Westend

Ein Interview mit Martin Allespach (Forschung Frankfurt 2/2014)

»House of Labour« auf dem Campus Westend

Wie der Direktor der
Europäischen Akademie der Arbeit,
Prof. Martin Allespach,
die Kooperation mit
der Goethe-Universität
wieder beleben will

Jaspers: Die Akademie war über Jahrzehnte hinweg in unmittelbarer Nähe zur Goethe-Universität auf dem Campus Bockenheim. Eine enge Kooperation zwischen beiden Institutionen hatten die Gründungsväter der Universität ausdrücklich gewollt – wie steht es heute mit dieser Zusammenarbeit? Wird sie überhaupt noch gepflegt?

Allespach: Die Geschichte der Akademie und die Geschichte der Universität sind eng miteinander verwoben. Das bildet sich noch heute in den Strukturen ab. So ist der Präsident, zukünftig die Präsidentin der Goethe-Universität im Kuratorium der Europäischen Akademie der Arbeit (EAdA) vertreten. Es gibt einen Kooperationsvertrag, der Wechselseitigkeit vorsieht, beispielsweise in der Lehre, aber auch in der Forschung. Das wurde in der Vergangenheit auch gelebt. Die wissenschaftlich gut ausgewiesenen Dozentinnen und Dozenten an der EAdA erhielten regelmäßig Honorarprofessuren und beteiligten sich am Lehrbetrieb der Uni, und umgekehrt unterrichteten Lehrende der Uni an der EAdA. In den letzten Jahren ist das leider ziemlich eingeschlafen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Selbstverständlich gibt es nach wie vor einige gemeinsame Veranstaltungen zum Beispiel im Bereich des Arbeitsrechts. Gemessen an der Möglichkeiten und Erfahrungen kann man sich da aber natürlich eine viel vitalere Kooperationsbeziehung vorstellen.



Jaspers: Seit April dieses Jahres sind Sie Direktor der Europäischen Akademie der Arbeit. Wie wollen Sie die Beziehung zwischen der Goethe-Universität und der Akademie neu beleben?

Allespach: Ich bin mit der festen Absicht angetreten, der Kooperation mit der Goethe-Universität wieder neues Leben einzuhauchen. Ich bin der Überzeugung, dass das für beide Institutionen ein Gewinn ist. Das betrifft Lehre und Forschung, aber auch im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung kann ich mir zahlreiche Kooperationsprojekte vorstellen. Das geht über die klassischen Kooperationsbereiche der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften hinaus. Ich erinnere daran, dass in den 1930er Jahren auf Anregung der Akademie der Arbeit, vor dem Hintergrund ihrer speziellen Zielgruppe, an der Universität in Frankfurt eine Abteilung für Erwachsenenbildung eingerichtet wurde. Verabredet wurde eine umfangreiche Zusammenarbeit, zu der es dann aufgrund der geschichtlichen Ereignisse nicht kam. In dem Sinne suche ich zurzeit das Gespräch mit den Dekanen der Rechts-, Wirtschafts- und Erziehungswissenschaften. Da Arbeitsbeziehungen und -politik zu den Kernfeldern der Forschung und Lehre an der EAdA gehören, habe ich auch die Arbeits- und Industriosozologie an der Goethe-Universität angesprochen.

Jaspers: Gibt es denn schon deutliche Signale, wieder verstärkt aufeinander zuzugehen? Oder sitzen Ihre zukünftigen Kooperationspartner nicht eher bei den Gewerkschaften und in den Personalbereichen und der Personalentwicklung der großen Unternehmen?

Allespach: Für mich gibt es da kein »Entweder-Oder«. Theorie und Praxis stehen in einem wechselseitigen Zusammenhang. Wieso sollen die Ergebnisse von Forschung nicht auch praxisrelevant werden? Und umgekehrt: Es ist die Praxis, die viele Anlässe für Forschung bereithält. In meinen eigenen Forschungsprojekten habe ich gute Erfahrungen gemacht, die Betroffenen nicht zu Forschungsobjekten zu degradieren, sondern sie zu Mitforschern ihrer eigenen Praxis zu machen. Neben Erkenntnisgewinn ging es zugleich immer auch um Praxisgestaltung. Selbstverständlich bringe ich mein Netzwerk in die Gewerkschaften, Betriebe und Managements mit ein. Dort weiß und schätzt man den kritisch-reflexiven Blick, der mit Forschung verbunden ist.

Zu dem zweiten Aspekt Ihrer Frage: Als deutlich würde ich die Signale hinsichtlich einer Revitalisierung der Kooperationsbeziehungen mit der Universität noch nicht bezeichnen. Obwohl ich ein tendenziell ungeduldiger Mensch bin, weiß ich aber, dass Kooperation Zeit und

Vertrauen braucht und nicht mit einem Schnipp verordnet werden kann. Ich glaube, wir sind da auf einem guten Weg.

Jaspers: Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts standen sozialpolitische und sozialökonomische Themen auf der Agenda der Volkswirtschaftslehre an den deutschen Universitäten – nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre. Das hat sich drastisch verändert. Welche Auswirkungen hat dieses veränderte Profil der Wirtschaftswissenschaften auf die Ausbildung an der Akademie?

Allespach: Die EAdA ist seit ihrer Gründung kritisch-emanzipatorischen Prinzipien verpflichtet, die an Aktualität nichts verloren haben. Bei uns wird arbeitnehmerorientierte Wissenschaft betrieben. Eine solche Perspektive halte ich auch für die Wirtschaftswissenschaften für unverzichtbar. Die einseitige Beschreibung wirtschaftlichen Handelns als vermeintliche »ökonomische Rationalität« – wie es nach wie vor herrschende Meinung in der Ökonomie ist – funktioniert nicht nachhaltig. Wirtschaft ist langfristig nur dann erfolgreich, wenn Regeln eingehalten werden. Diese sind kein »Randphänomen«, sondern konstitutiv für den wirtschaftlichen Erfolg. Der Rheinische Kapitalismus basiert eben nicht nur auf den Mecha-

nismen von Markt und Wettbewerb, sondern auch auf Kooperation, betriebliche Mitbestimmung und Unternehmensmitbestimmung. Wir sind im Moment dabei, im Rahmen eines Forschungsprojektes zu untersuchen, ob und wie das Thema Mitbestimmung in den Wirtschaftswissenschaften curricula verankert ist, und wir wollen diesbezüglich auch konkrete Gestaltungsvorschläge entwickeln – natürlich mit den Wirtschaftswissenschaften gemeinsam.

Jaspers: Neben der Lehre verband die Dozenten der Akademie und der Universität auch gemeinsame Forschung, zum Beispiel zur Alterssicherung in der Europäischen Union. Wäre so etwas auch wieder vorstellbar?

Allespach: Ja, absolut. Das ist für mich nicht nur vorstellbar, sondern wünschenswert. Wir haben für uns eine Forschungsstrategie entwickelt, die die Themen Mitbestimmung, Industriepolitik, Unternehmensethik, Wirtschaftsethik, internationale Arbeitsbeziehungen, berufliche Aus- und Weiterbildung, Bewusstseinsforschung und Subjektwissenschaft beinhaltet, um nur einige Themen zu nennen. Das sind zum Teil Kooperationsprojekte mit Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland, etwa mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, dem Lehrstuhl für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen und der Cornell University in den USA. Auch hier ist noch Luft nach oben für eine Revitalisierung der Kooperation mit der Goethe-Universität.

Jaspers: Auch die Akademie wird den Campus Bockenheim bald verlassen und an den Rand des Campus Westend ziehen. Wann wird das der Fall sein? Welche Impulse versprechen Sie sich von dem Ortswechsel?

Allespach: Wir planen den Umzug für 2017. Es soll auf dem Campus Westend ein modernes Seminargebäude entstehen. Die räumliche Nähe zur Universität ist uns nach wie vor wichtig. Sie erleichtert die Kooperation. Mit dem Gebäude verbindet sich aber auch eine konzeptionelle Neuausrichtung der EAdA, die wir unter dem Stichwort »House of Labour« im Moment entwickeln und zum Teil auch schon in die Wege leiten. Nach wie

vor wird es das in Deutschland inzwischen einmalige Studium für Berufserfahrene geben. Hier konnten wir Qualitätsverbesserungen und eine bessere personelle Ausstattung von Forschung und Lehre realisieren. Es wird ein modulares System wissenschaftlicher Weiterbildung aufgebaut. Zielgruppe sind hier neben Gewerkschaften, Betriebs- und Personalräten auch Managementvertreter, schließlich ist Mitbestimmung und Arbeitsbeziehungen auch ein Thema für sie. Die Gespräche mit der Wirtschaft laufen und sind vielversprechend. Wir denken an die Entwicklung von MBA-Studiengängen und Angebote im Bereich der Postgraduierten-Qualifikation, etwa die Ausbildung von Fachanwälten für Arbeitsrecht. In diesem Portfolio gäbe es eine Reihe interessanter Kooperationsprojekte, zu der ich die Universität ausdrücklich einlade.

Jaspers: Stichwort »House of Labour« – sehen Sie darin ein Gegengewicht oder ein Pendant zum »House of Finance«?

Allespach: Na ja, die Wortwahl ist nicht zufällig, das vermuten Sie schon richtig. Die Botschaft ist klar: Wirtschaft ist nicht nur Finanzwirtschaft, und vor allem funktioniert Wirtschaft nicht ohne die Beschäftigten. Das muss sich auch in Forschung und Lehre deutlich abbilden.

Jaspers: »House of Finance«, »House of Logistics«, »House of Pharma« – diese Konzepte werden von der hessischen Landesregierung sehr gefördert. Meinen Sie, mit Ihren Vorstellungen in Wiesbaden auch Gehör finden zu können?

Allespach: Weniger mit dem Label als mit dem Konzept. Als Leiter der Grundsatzabteilung beim Vorstand der IG Metall war eine der größten Herausforderungen die Bewältigung der Krise 2008/2009. Und ich habe noch heute Anfragen aus der ganzen Welt, wie uns dieses sogenannte »German Beschäftigungswunder« gelungen ist. Aber das war kein Wunder, sondern das Ergebnis von handlungsfähigen Gewerkschaften und Betriebsräten, von Mitbestimmung, von Tarifverträgen, von gesetzlichen Regelungen wie der Kurzarbeit und dem Kündigungsschutz, um hier nur einige zu nennen. Ohne das Engagement und den Beitrag der Beschäftigten gäbe es heute viele traditionsreiche Firmen

nicht mehr. Die Politik weiß das; und deshalb gehe ich davon aus, dass wir mit unserer Idee auf offene Ohren stoßen werden.

Jaspers: Sie haben den Anspruch formuliert, bereits in die ersten Planungen für das neue Akademie-Gebäude auf dem Campus Westend eingebunden zu werden, weil Sie Ihre Ideen für eine lernfördernde Architektur stärker in den Planungsprozess einbringen möchten. Wie schaut das aus?

Allespach: Als Leiter des Bildungsbereichs bei der IG Metall – das war ich auch einmal – war ich in den Bau einer neuen Bildungsstätte eingebunden. Wir hatten uns viel Zeit genommen, um zu klären, was eine moderne Bildungsstätte auszeichnet, wie sich lernförderliche Räume gestalten lassen und wie Funktionalität und Ästhetik zusammengebracht werden können. Das war ein Prozess, in dem wir als Auftraggeber, die Lehrenden und die Architekten eingebunden waren. Und ich finde, so ist in Sprockhövel ein wunderschönes Gebäude entstanden, in dem man sich gerne aufhält, in dem man gute Lernbedingungen vorfindet und in dem Kommunikation möglich ist. So stelle ich mir das auch für den Neubau auf dem Campus Westend vor.

ZUR PERSON

Prof. Dr. Martin Allespach, 52, leitet seit April dieses Jahres als Direktor die Europäische Akademie für Arbeit in der Goethe-Universität. Nach dem Studium der Erziehungswissenschaften promovierte er 1999 an der Universität Tübingen im Arbeitsgebiet Pädagogische Psychologie über »Kooperatives Lernen im Betrieb«. 2005 schloss er seine Habilitation zum Thema »Betriebliche Weiterbildung als Beteiligungsprozess« an der Universität Hamburg ab und ist dort seit 2005 Privatdozent, seit 2012 Professor im Bereich »Berufliche Bildung und Lebenslanges Lernen«. Neben seiner akademischen Qualifikationsphase hat Allespach verschiedene Aufgaben im gewerkschaftlichen Kontext übernommen. Von 2007 bis März 2014 war er Leiter des Bereichs Grundsatzfragen, Gesellschaftspolitik und strategische Planung beim IG-Metall-Vorstand in Frankfurt. Das Interview führte **Ulrike Jaspers**, seit 1988 Redakteurin von Forschung Frankfurt und Referentin für Wissenschaftskommunikation an der Goethe-Universität.

Feierliche Unterzeichnung des Letter of Intent (Neubau EAdA)

Am 15.12.2014 fand die Übergabe des von allen Beteiligten unterzeichneten Letter of Intent (Neubau EADA) statt:



v.links.: Jürgen Kerner, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall;
Ingmar Jung, Staatssekretär Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst;
Peter Feldmann, Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.;
Rainer Gröbel, Bereichsleiter Organisation und Personal beim Vorstand der IG Metall & Kuratoriums-
vorsitzender der EAdA;
Dr. Bernadette Weyland, Staatssekretärin Hessisches Finanzministerium



Im Vordergrund: Prof. Dr. Werner Müller-Esterl (2. v. links), damaliger Präsident der Goethe Universität

13. Kuratorium

Vorsitzender:

Rainer Gröbel

Bereichsleiter Organisation und Personal beim
Vorstand der IG Metall

Stellvertretender Vorsitzender:

Stefan Grüttner

Hessischer Sozialminister

Weitere Mitglieder:

Prof. Dr. Martin Allespach

Direktor und Leiter der EAdA

Stefan Collm

Personalleiter beim DGB Bundesvorstand

Prof. Dr. Diether Döring

Vertreter der DozentInnen der EAdA

Prof. Dr. Birgitta Wolff

Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Peter Feldmann

Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a.M.

Thomas Markhof

IG BAU

Boris Rhein

Hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst

Dr. Thomas Schäfer

Hessischer Minister der Finanzen

Ralf Sikorski

IG BCE

Gudrun Utz

ver.di

Torben Ackermann

Vertretung des 79. Lehrgangs

Corinna Huschwar

Vertretung des 79. Lehrgangs

Bilal Sahin

Vertretung des 79. Lehrgangs

14. Verein der Freunde und Förderer

Freunde und Förderer der Europäischen Akademie der Arbeit e.V.

c/o DGB-Bezirk Hessen-Thüringen
Wilhelm-Leuschner-Straße 69-77
60329 Frankfurt am Main
Tel.: 0171 - 3385369
Fax: 069-273005-45
Mail: carina.polaschek@dgb.de

Aufruf des Vereins „Freunde und Förderer der Europäischen Akademie der Arbeit e.V.“

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Europäische Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt am Main ist eine für die Gewerkschaften und Gesellschaft wichtige und traditionsreiche Bildungseinrichtung.

Zur Unterstützung dieser bildungspolitisch wichtigen Einrichtung wurde vor vielen Jahren der gemeinnützige Verein der Freunde und Förderer der Europäischen Akademie der Arbeit e.V. gegründet. In ihm vereinigen sich mehr als 500 Mitglieder aus dem ganzen Bundesgebiet; viele der Mitglieder sind ehemalige Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmer, die auf diese Weise ihre Verbundenheit mit der Akademie zum Ausdruck bringen und deren Arbeit aktiv unterstützen.

Mit Hilfe der Jahresbeiträge und Spenden sind wir in der Lage, die Arbeit der Akademie und auch Studierende zu unterstützen. Mit den Zuschüssen des Vereins wird beispielsweise die jährliche Studienfahrt der Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmer bezahlbar und somit für alle ermöglicht. Die Arbeit des Vereins wurde in den letzten Jahren immer wichtiger, da durch dessen Beiträge Lücken geschlossen werden konnten, die ansonsten zu einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen und zu höheren Teilnehmerbeiträgen bei den Studienfahrten geführt hätten.

Wir würden uns deshalb freuen, wenn Sie sich entschließen, ebenfalls dem Verein der Freunde und Förderer der Europäischen Akademie der Arbeit e.V. als förderndes Mitglied beizutreten und damit unsere Arbeit aktiv unterstützen. Der Jahresbeitrag beträgt 30,00 Euro. Da unsere Organisation als gemeinnützig anerkannt ist, können Sie Spenden und Beiträge steuerlich geltend machen.

Mit freundlichen Grüßen


Gabriele Kailing
Vorsitzende


Prof. Dr. Diether Döring
stellv. Vorsitzender

Anlage:
Beitrittserklärung und SEPA-Lastschriftmandat

Bankverbindung

Norddeutsche Landesbank
BLZ 250 500 00
Konto-Nr. 152 0203 43
IBAN: DE32 2505 0000 0152 0203 43
BIC: NOLADE2H

16. März 2016
gk/cp

Beiratsmitglieder

Dr. Norbert Blüm
Bundesminister a. D.
Willi Görlach
Staatsminister a. D.
Gerhard Grandke
Geschäftsführender Präsident des Sparkassen-
und Giroverbandes Hessen-Thüringen
Dr. Christine Hohmann-Dennhardt
Richterin des Bundesverfassungsgerichts a.D.
Vorstandsmitglied Damler AG
Dr. Wolfgang Leineweber
Oberkirchenrat i. R.
Prof. Dr. Evelies Mayer
Staatsministerin a. D.
Walter Riestler
Bundesminister a. D.
Gerald Weiß
Staatssekretär a. D.

15. Beitritts- und Abbuchungserklärung

Freunde und Förderer der Europäischen Akademie der Arbeit e.V.

bitte per Post
zurücksenden

Verein „Freunde und Förderer der EAdA e.V.“
c/o DGB-Bezirk Hessen-Thüringen
Wilhelm-Leuschner-Straße 69-77
60329 Frankfurt am Main

BEITRITTSERKLÄRUNG und SEPA-Lastschriftmandat

Name und Anschrift des Zahlungsempfängers

Freunde und Förderer der
Europäischen Akademie der Arbeit e.V.
c/o DGB-Bezirk Hessen-Thüringen
Wilhelm-Leuschner-Straße 69-77
60329 Frankfurt am Main

Kontaktdaten des Kontoinhabers

Name

Straße

PLZ, Ort

E-Mail

Telefon

Geburtsdatum

Hiermit ermächtige/n ich/wir den Verein „Freunde und Förderer der Europäischen Akademie der Arbeit e.V.“ die von mir/uns zu entrichtende Zahlung des jährlichen Mitgliedsbeitrags

in Höhe von _____ Euro ab _____ bei Fälligkeit von meinem/unseren Konto
Betrag Jahr

IBAN

Kreditinstitut/Bank

BIC

ggf. abweichender Kontoinhaber

durch Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die vom Verein „Freunde und Förderer der Europäischen Akademie der Arbeit e.V.“ auf mein/unser Konto gezogene Lastschrift einzulösen.
Hinweis: Ich/wir kann/können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unseren Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort Datum

Unterschrift

16. Nachrufe

HELGA TIMM

Am 6. Dezember 2014 verstarb Dr. phil. Helga Timm (1924 - 2014). Helga Timm hat mehrere Jahre Gesellschaftslehre und Sozialpolitik an unserer Akademie gelehrt und zum Teil auch turnusmäßig Leitungsgeschäfte übernommen. Dabei hat sie den hohen Respekt der Studierenden wie auch ihrer Kollegen erworben. Auch nach ihrer Wahl in den Deutschen Bundestag, dem sie viele Jahre angehörte, blieb sie unserer Institution dauerhaft verbunden. Neben sozialen Fragen galt ihr besonderes Engagement der internationalen Zusammenarbeit.

Wir teilen die Trauer ihrer Angehörigen und werden ihrer stets in Dankbarkeit und Hochachtung gedenken.

JIRI KOSTA

Wir trauern um Prof. Dr. Heinrich Jiri Kosta (1921 - 2015), der am 15. Februar 2015 verstarb. Er hat viele Jahre Ökonomie an unserer Akademie gelehrt und bleibt als bescheidener und sympathischer Repräsentant eines „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ in Erinnerung – und in Dankbarkeit, dass er trotz Verfolgung, Rückschlägen und den Schrecken der Kriegszeit ein langes und erfülltes Leben geführt hat, das er neben seiner Familie der Forschung und Lehre widmete.

Für die Europäische Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt am Main

Rainer Gröbel
Vorsitzender des Kuratoriums

Prof. Dr. Martin Allespach
Leiter und Direktor der EAdA

